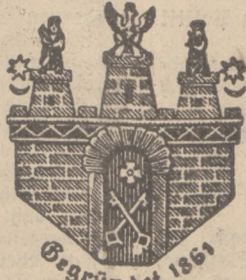


# Posener Tageblatt



**Bezugspreis:** In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Polen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rml. Einzelnnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Gwiazdnicza 6, zu richten. — Telegrammanchrift: Tageblatt Poznań. Postfachkonten: Poznań Nr. 200. 83, Breslau Nr. 6184. (Konto-„Znh.“: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

**Anzeigenpreis:** Die 84 mm breite Mittelzeile 15 gr, Textzeile-Mittelzeile (68 mm breit) 7½ gr. Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 60 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unentbehrlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Gwiazdnicza 6. Postfachkonto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-„Znh.“: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang

Mittwoch, 13. März 1935

Nr. 60

Prüfet das Leben der besten und fruchtbarsten Menschen und Völker und fragt euch, ob ein Baum, der stolz in die Höhe wachsen soll, des schlechten Wetters und der Stürme entbehren könne: ob Ungunst und Widerstand von außen, ob irgendwelche Arten von Hag, Eisersturm, Eigensinn, Mißtrauen, Härte, Habgier und Gewalttätigkeit nicht zu den begünstigenden Umständen gehören, ohne welche ein großes Wachstum selbst in der Jugend kaum möglich ist?

Nichtse.

## Der Nährstand im Vordergrund

In einer ganzen Reihe europäischer Staaten ist in den letzten Jahren der Nährstand wieder mehr in den Vordergrund gekommen, und die Wirtschaftspolitik hat sich wieder stärker an seinen Interessen orientiert. In Deutschland ist ein groß angelegter Versuch unternommen worden, die gesamte Landwirtschaft aus dem Rahmen der sog. kapitalistischen Konjunkturwirtschaft herauszunehmen und ihr eine Sonderstellung zu verleihen. England hat seine klassische Freihandelspolitik vor allem unter Rücksicht auf die Interessen seines Nährstandes aufgegeben. In der Tschechoslowakei sind die Agrarier in dauerndem wirtschaftlichen und politischen Vormarsch begriffen und die Industrie muß vor ihnen eine Position nach der anderen räumen. Sogar in der Sowjetunion sind die letzten großen politischen Reformen, die der Agrarische Rätekongreß beschlossen hat, in der Hauptsache im Hinblick auf die Bauernschaft erfolgt. Da ist es keine europäische Sensation mehr, wenn endlich auch die polnische Regierung Anstalten macht oder sich wenigstens den Anschein gibt, Maßnahmen zu treffen, die geeignet sein könnten, die Position der polnischen Landwirtschaft im Gesamtkörper der polnischen Wirtschaft zu verbessern.

Diese Position der Landwirtschaft hat sich in den letzten Krisenjahren außerordentlich verschlechtert. Die polnische Regierung hat zwar eine ganze Reihe von Maßnahmen zur Stützung der Preise für wichtige landwirtschaftliche Erzeugnisse getroffen, doch die Gesamtheit dieser Maßnahmen reicht nicht entfernt an die Bedeutung des Schutzes und der Unterstützung heran, die gleichzeitig der Industrie und der städtischen Wirtschaft überhaupt zuteil geworden sind. Die gesamte Wirtschaftspolitik der Regierung hat sich dahin ausgewirkt, daß der weitaus größte Teil der Verluste, welche die Krise der polnischen Wirtschaft zugefügt hat, zu Lasten der Landwirtschaft gegangen ist. In dieser Beziehung waren die letzten Reden des Landwirtschaftsministers Boniatowski im Parlament nichts als Anklagereden gegen die früheren Sanajaregierungen, darunter vor allem gegen die beiden Regierungen Prystor und die Regierung Jędrzejewicz. Daß ein polnischer Landwirtschaftsminister jetzt solche Reden überhaupt halten kann, zeugt davon, daß die politischen Führer des Regierungslagers die negativen Auswirkungen ihrer früheren Wirtschaftspolitik auf die Landwirtschaft endlich einzusehen beginnen. Es ist dabei von sekundärer Bedeutung, daß ihnen diese Einsicht offensichtlich erst aus politischen Überlegungen im Hinblick auf die für dieses Jahr bevorstehenden Neuwahlen zum Parlament, bei denen es wieder auf die Stimmen der Bauernmassen ankommen wird, aufgegangen ist. Dieser Umstand kann sich allerdings in einem neuerlichen Schwinden der Einsicht auswirken, wenn die Wahlen überstanden sein werden; solange sie aber noch bevorstehen, hat die Landwirtschaft die Möglichkeit, „das Eisen zu schmieden“.

Zwar: der Nährstand ist sich nicht einig, und gerade die Persönlichkeit des Landwirtschaftsministers ist von Groß- und Kleinbesitz in der Landwirtschaft heftig umstritten. Die

## Das Vollmachtengesetz dem Sejm zugegangen

### Dicht bevorstehende Schließung der Parlamentslagung?

Die Regierung hat dem Sejm die Gesetzesvorlage über Bevollmächtigung des Staatspräsidenten zur Herausgabe von Verordnungen mit Gesetzeskraft übergeben. Dieses Gesetz wird bereits in der Mittwochsitzung des Sejms in erster Lesung zur Sprache gelangen. Es hat folgenden Inhalt:

Art. 1. Der Staatspräsident wird bevollmächtigt, Verordnungen mit Gesetzeskraft spätestens bis zu dem Tage herauszugeben, an dem der Sejm zu seiner nächsten ordentlichen Sitzung einberufen wird, und zwar im Rahmen der staatlichen Gesetzgebung mit der in Artikel 44, Abs. 6 der Verfassung vorgesehenen Einschränkung. (Diese Vorschrift lautet: Das Gesetz kann den Staatspräsidenten zur Herausgabe von Verordnungen mit Gesetzeskraft in der Zeit und in dem Rahmen, die von diesem Gesetz bezeichnet werden, jedoch mit Ausnahme einer Verfassungsänderung bevollmächtigen.)

Art. 2. Die Ausführung dieses Gesetzes wird dem Ministerpräsidenten und allen Ministern, jedem in seinem Tätigkeitsbereich, übertragen.

Art. 3. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

In der Begründung ist gesagt: Die Verwirklichung des Regierungsprogramms und die damit verbundenen Arbeiten an der Gründung der Lage verlangen oft eine Aenderung des Rechtszustands auf den einzelnen Gebieten. Obgleich während der gegenwärtigen Tagung dem Parlament eine Reihe von Gesetzen vorgelegt wurde, kann doch damit gerechnet werden, daß in Verfolg der weiteren Tätigkeit der Regierung die Notwendigkeit eintritt, Gesetzen einzuführen. Um dazu in der Lage zu sein, legt die Regierung das Vollmachtengesetz dem Sejm vor.

Die Einbringung dieser Gesetzesvorlage stellt eine politische Sensation dar. Seit Beginn des gegenwärtigen Systems wird alljährlich vor Schließung der Sejmtagung ein solches Gesetz von der Regierung dem Parlament vorgelegt, damit die Regierung für die Zeit der Untätigkeit des Parlaments das Recht zur Veröffentlichung von Gesetzen erhält.

Im allgemeinen hat die Regierung diese Vorlage am Tage vor der Schließung der Sejmtagung eingebracht. Wenn also das Gesetz in diesem Jahre bereits dem Parlament übergeben wurde, so bedeutet dies, daß die Schließung der Sejmtagung dicht bevorsteht. Es wird damit gerechnet, daß dies am 19. März erfolgen werde. Sollte diese Annahme sich als berechtigt herausstellen, so wird die Frage offen bleiben, was mit der Verfassungsänderung geschehen werde. In Oppositionstreifen wird behauptet, daß dann eine außerordentliche Sejmtagung einberufen werden würde, auf der neben der Verfassung auch die neue Wahlordnung beschlossen werden solle, deren Bearbeitung noch nicht beendet ist. Jedenfalls zweifelt man daran, daß die Gesetzesvorlage über die Verfassung noch in den bevorstehenden zwei oder drei Sejmungen zur Sprache gelangen werde.

Großgrundbesitzer laufen Sturm gegen den Minister, der das Problem der Agrarreform durch Parzellierungen wieder aufgeworfen hat. Die Kleinbesitzer vertrauen ihm persönlich, aber weit weniger der Regierung, in deren Kreis er sich befindet; die Opposition der bäuerlichen Volkspartei gegen das Regierungslager hat sich, da offenbar die monatlang zwischen beiden geführten Verständigungsverhandlungen auf einen toten Punkt gekommen sind, wieder sichtlich verschärft. Aber für die Lage im Regierungsbund selbst wie in der Innenpolitik überhaupt ist bezeichnend, daß diese mit der Landwirtschaft zusammenhängenden Probleme im Vordergrund stehen. Und es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, daß trotz aller bisherigen Auseinandersetzungen auf diesem Gebiet schließlich doch eine Art gemeinsamer Plattform für die Forderungen der Landwirtschaft sämtlicher Besitzgrößen und -strukturen zustande gebracht wird. In der Parzellierungsfrage deutet die offizielle „Gazeta Polska“ vom 9. März recht unverblümt die Basis an, auf der sich auch diesmal wie schon so oft in der

Das gestern veröffentlichte Programm für die heutige Sejmung umfaßt die erste Lesung des Vollmachtengesetzes und 20 anderer Gesetzesvorlagen, darunter das Gesetz über die Abzahlung von Steuerrückständen, über die Bevollmächtigung des Finanzministers zur Aufhebung einer Innenanleihe, über die Bestätigung der Statutenänderung der Bank Polska, über den Krienzuschlag zur Einkommensteuer, über die Verlängerung des Wohnungsmoratoriums für Arbeitslose. Außerdem enthält die Tagesordnung den Bericht des Industrie- und Handelsausschusses über die Novelle zur Verordnung des Staatspräsidenten über die Börsenorganisationen.

## Der neue französische Botschafter in Warschau

Warschau, 11. März. (Pat.) Außenminister Bed empfing heute den französischen Botschafter Paroche, dem er mitteilte, daß der Staatspräsident dem zum Botschafter in Warschau bestimmten Leon Noel das Agrement erteilt habe.

Der neue Botschafter Leon Noel ist 46 Jahre alt. Nach Beendigung seines Studiums wandte er sich der Verwaltungslaufbahn zu. Anfanglich war er Mitglied des Staatsrats. Im Jahre 1924 wurde er zum stellvertretenden Kabinettschef beim Innenministerium ernannt. 1926 wurde er Kabinettschef beim Heeresministerium und im Jahre 1929 Generaldelegierter des Kommissariats in der Rheinprovinz. Im Jahre 1930 wurde er zum Präfekten im Elsaß und im Jahre 1932 zum Direktor im Kabinett des Ministerrats ernannt. Im Mai 1932 ging er als bevollmächtigter Minister nach Prag.

## Denizelos will flüchten

Griechenland fordert die Verhaftung des Generals Kamenos und seiner Offiziere

Athen, 12. März. Die griechische Regierung hat dem griechischen Konsul in Philippopol befohlen, sich an die bulgarisch-griechische Grenze zu begeben, und die 60 Millionen Drachmen zu beschlagnahmen, die der Aufständische General Kamenos mitgenommen hat. Gleichzeitig soll der Konsul die Verhaftung des Generals Kamenos und seiner Offiziere fordern. Dem griechischen Gesandten in Sofia ist Anweisung erteilt worden, in diesem Sinne Schritte bei der bulgarischen Regierung zu unternehmen.

Die Verluste der Kämpfe am Montag belaufen sich auf 11 Tote und 28 Verletzte. Nach den in Athen vorliegenden Meldungen trifft Denizelos Vorbereitungen, im Flugzeug von Kreta aus die Flucht zu ergreifen. Wohin sich Denizelos zu wenden gedenkt, ist nicht bekannt.

Vergangenheit die Verständigung im polnischen Lager erreichen ließe: durch Enteignung von nichtpolnischem Großbesitz zugunsten polnischer Landloser und Vandalen. Die „Gazeta Polska“ schreibt im Rahmen einer Entgegnung an die Adresse des „Czas“ wörtlich:

„Das Operieren mit der Phrase, daß der größere Grundbesitz vollständig polnisch ist, ist unberechtigt, denn in den Westprovinzen befinden sich 40% des großen Landbesitzes in deutscher Hand, und in den Ostgebieten gehört ein beträchtlicher Teil des Landes Russen und Juden. Eine verständnisvoll durchgeführte Parzellierung kann bemerkenswert zu einer Verkürzung des polnischen Elementes und gleichzeitig zum Zusammenspiel zwischen der Dorfbevölkerung und dem Staate führen.“

Da sehen wir von der maßgebenden Regierungsebene das alte Witos-Programm wieder aufgenommen, mit dem unter drei Koalitionsregierungen dieses Jahr in der Verantwortung weifenden Kleinbäuerlichen Freun-

des des polnischen Großbesitzes der Vernichtungskrieg gegen den nichtpolnischen Großgrundbesitz geführt worden ist. Dies ist zugleich die jüngste polnische Warnung an die Deutschen in Polen davor, sich irgendwelchen Illusionen hinzugeben.

Was die übrigen Streitpunkte zwischen den verschiedenen Besitzklassen in der Landwirtschaft über die Richtung der ihr in Aussicht gestellten neuen Regierungshilfe betrifft, ob mehr die Aderbau- oder mehr die Viehzucht-erzeugnisse gefördert werden sollen usw., so ist hier natürlich eine Verständigung durchaus möglich. Was der Ministerpräsident in seiner letzten Senatsrede angekündigt hat: die Fortsetzung und Erweiterung einer Politik, welche den Wiederausgleich der durch die Krise bewirkten Verschiebungen in der Einkommensverteilung zwischen Stadt und Land grundsätzlich anstreben würde, würde den Versuch einer Wiederherstellung der früheren landwirtschaftlichen Position in der polnischen Gesamtwirtschaft darstellen. Eine solche Restitution kann natürlich, wie die Dinge liegen, nicht auf dem Niveau von 1928/29, sondern nur auf dem gegenwärtigen Durchschnittsniveau der polnischen Gesamtwirtschaft erfolgen, wobei die Stadt einen Teil ihrer relativen Krisengewinne gegenüber dem Lande wieder herauszugeben haben würde. Das würde in der Praxis bedeuten, daß die polnische Stadt in Zukunft höhere Preise als gegenwärtig für die Erzeugnisse des Landes zahlen soll, ohne daß ihre Gesamtlage eine Verbesserung erfährt, und in dem Kampfe um ein allgemein höheres Preisniveau für diese Erzeugnisse werden sich Groß- und Kleinbesitz in der Landwirtschaft unsweniger zusammenrücken können. Wenn die Regierung sich nun rühmt, bereits beim Abschluß der neuen Handelsverträge mit England und Spanien ein Großes für die Landwirtschaft erreicht zu haben, so ist dies eine starke Übertreibung: von Spanien sind keine größeren Zugeständnisse erreicht worden, als Polen von dieser Seite schon vor einem Jahr vor Beginn der wirtschaftspolitischen Auseinandersetzungen zwischen Warschau und Madrid erhielt, und England gegenüber scheint im wesentlichen doch nur der bisherige Ausfuhrstatus in landwirtschaftlichen Erzeugnissen gesichert worden zu sein. Die Besserstellung der Landwirtschaft in Polen kann angesichts der noch immer wachsenden Einfuhrbeschränkungen in aller Welt, was der Landwirtschaftsminister vollkommen richtig erkannt hat, heute nur durch binnenwirtschaftliche Maßnahmen erfolgen. Einen Bräusen für die Ernsthaftigkeit der Regierungsabsichten in dieser Richtung wird die eben einsehnende Aussprache über die Reform des Gesamtkomplexes der bisherigen Getreidepreisintervention — Interventionskäufe, Registerpfandkredite, Ausfuhrprämien — bilden. Und daß diese Absichten ernsthaft sind, dürfte schon deswegen kaum bezweifelt werden können, weil doch die Wahlen voraussichtlich in der Ernte- oder Nacherntezeit stattfinden werden.

Eine kleine Vorleistung der Regierung auf ihre künftige landwirtschaftsfreundliche Politik soll anscheinend der Gesetzesentwurf über eine zusätzliche Besteuerung der Runkelspeisefette darstellen, der Margarine und Runkelspeisefett um 0.50 Zloty das Kilogramm verteuern will. Der Regierung geht es bei diesem Gesetzesentwurf offenbar nicht so sehr um die bloße Verteuerung und Einengung des Absatzes dieser Runkelspeisefette als vielmehr darum, auf diesem Wege eine Steigerung der Preise für Naturspeisefette zu bewirken. Wenn deren Preis tatsächlich der nicht zu vermeidenden Aufwärtsbewegung der Preise der Runkelspeisefette infolge der neuen Besteuerung folgen sollte, so würde z. B. bei Butter eine Preissteigerung um 15—20% über den gegenwärtigen Preisstand hinaus erreicht werden können. Ob allerdings dieser indirekte Weg zur Preissteigerung der Landwirtschaftsprodukte sich als gangbar erweist, wird die Zukunft erst noch zu zeigen haben.

A.



# Großer Tag im englischen Unterhaus

Die große außenpolitische Debatte — Opposition kritisiert  
Baldwin verteidigt das Weißbuch und wünscht die Universalität des Völkerbundes

London, 11. März. Nach Wochen einseitiger Aussprache über die Indiensvorlage steht das Unterhaus am heutigen Montag wieder einmal im Zeichen eines großen Tages. In dem äußeren Bild deutet allerdings, von dem Gedränge in der Diplomatenloge abgesehen, nicht viel darauf hin, daß die Aussprache über die Wehrpolitik der Regierung von größter Bedeutung ist.

Das Mißtrauen der Opposition „schwebt“ über der Regierungsbank, auf der mit der üblichen Gelassenheit die Kabinettsmitglieder Platz genommen haben. Hinter ihnen steht, von den Einseitigkeiten der nationalen Regierung sorgfältig bewacht, das Heer der Regierungsanhänger, gut diszipliniert und trotz zahlreicher persönlicher Bedenken gegen die Zweckmäßigkeit der Veröffentlichung des Weißbuches jederzeit bereit, ihr „Nein“ gegen den Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei und ihr „Ja“ für den die Regierung unterstützenden Änderungsantrag Sir Chamberlains abzugeben.

Auf den Bänken der Opposition herrscht, rein äußerlich gesehen, keine Kampfstimmung.

Die üblichen Zwischenrufe während der der Aussprache vorausgehenden Zeit der kleinen Anfragen zeugen nicht davon, daß sich die Opposition auf den Kampf mit der Regierung freut. Auf den Tribünen herrscht fieberhafte Spannung.

Die für das diplomatische Korps sowie für hervorragende Gäste und die Presse reservierten Bänke sind bis auf den letzten Platz gefüllt.

Von der deutschen Botschaft ist der Militärattaché General Freiherr Genz v. Schwepenburg erschienen. Die den Mitgliedern des Oberhauses vorbestimmten Bänke weisen dagegen große Lücken auf.

Die Fragezeit ist zu Ende.

Es erhebt sich der Vertreter der Opposition, Major Attlee, um seinen Mißtrauensantrag einzubringen.

Er beginnt nicht mit einem scharfen Angriff gegen die Regierung, sondern — mit Worten des Bedauerns wegen der Unpäßlichkeit des Ministerpräsidenten MacDonald, dem er baldige Wiederherstellung wünscht, ein Akt der Höflichkeit, der immerhin bemerkenswert ist.

Major Attlee nannte einleitend in seiner Rede zur Begründung des Mißtrauensantrages der Arbeiterpartei das Weißbuch ein ebenso bemerkenswertes wie besagenswertes Dokument.

Es sei gesagt worden, so führte der Redner dann aus, daß große Bemühungen unternommen werden sollten, um einen Luftpakt zwischen England, Frankreich, Belgien und Deutschland abzuschließen. Die Tatsache, daß unmittelbar vor dem Besuch des Außenministers in Berlin ein Weißbuch in dieser Form veröffentlicht werde, sei ganz ungewöhnlich. Er sei sich im Augenblick nicht sicher, ob der im Weißbuch enthaltene Hinweis auf die deutsche Wiederaufrüstung und den kriegerischen Geist in Deutschland berechtigt sei oder nicht, aber

es sei merkwürdig, daß der Außenminister freundschaftliche Besprechungen in Deutschland führen sollte und daß gleichzeitig ein Dokument dieser Art veröffentlicht werde, mit dem notwendigerweise in Deutschland Anstoß erregt werden müsse.

Attlee befaßte sich sodann mit dem übrigen Inhalt des Weißbuches, das niemand eine sorgfältige Darlegung der geschichtlichen Entwicklung der Versuche nennen können, Sicherheit und Abrüstung herbeizuführen.

In dem ersten Teil des Weißbuches, der praktisch den Völkerbündungsgedanken ausbeutet, werde in keiner Weise auf Schiedsgerichtsbarkeit und Kriegsverzicht als ein Mittel der Politik Bezug genommen. Es werde erklärt, daß im Ernstfall die vorhandene internationale Maschinerie keinen Schutz gegen einen Angreifer gewähren könne. Attlee führte in diesem Zusammenhang die Genfer Beschlüsse an, die den Austritt Japans aus dem Völkerbund vorsehen, und erklärte, weder die britische Regierung noch irgendeine andere Regierung hätten ihre Pflichten erfüllt, nachdem Japan als Angreifer festgestellt worden sei.

Der Redner ging weiter auf die von den verschiedenen Seiten während der Abrüstungsverhandlungen vorgebrachten Vorschläge ein, die vielleicht stets grundsätzlich angenommen, aber nie ausgearbeitet worden seien. In dem Weißbuch werde das ganze trübe Kapitel des Fehlschlagens der Abrüstungskonferenz übergangen. Zu dem auf Deutschland bezugnehmenden Teil des Weißbuches sagte Major Attlee,

die Arbeiterpartei sei gegen das heutige System in Deutschland, aber es sei nur fair zu sagen, daß es auch andere Länder gebe, die ihre Jugend nach militärischen Grundsätzen erzogen.

Abrüstung müsse eine Angelegenheit sein, die alle Länder gleichzeitig angehe. Zu den englischen Rüstungen meinte Attlee, man könne den Teufel nicht mit Beelzebub vertreiben. Der Oppositionsredner gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß es gegen Luftangriffe kein Verteidigungsmittel gebe.

Das Weißbuch kennzeichne einen völligen Wechsel in der Politik.

Es werde England in die Vorkriegsatosphäre, in ein System von Bündnissen und Rivalitäten und in ein Rüstungswettrennen zurück, aber die Arbeiterpartei sei nicht gewillt, die alten Methoden mitzumachen, und er glaube, daß die

junge Generation der ganzen Welt diese Politik der alten Männer zurückwerfen werde.

Nach den Ausführungen des Oppositionsredners Major Attlee im Unterhaus erhob sich unter lautem Beifall der Regierungsbänke

der Präsident des Staatsrates, Baldwin, um als erster Regierungsredner den Standpunkt des Kabinetts über die englische Wehrpolitik darzulegen.

Baldwin, der etwa 50 Minuten sprach, begann mit der Feststellung, daß das Weißbuch nach seiner Überzeugung ein Dokument von geschichtlichem Interesse werden würde.

„Ich bin der Ansicht“, so erklärte Baldwin, „daß die britischen Staatsmänner aller Parteien seit der Gründung des Völkerbundes viel getan haben, um die Genfer Körperschaft gegen die Opposition von Ländern zu halten, die den Völkerbund jetzt verlassen haben.“

England ist nach wie vor gewillt, sich den Völkerbund für die Zukunft zu erhalten.

Wir müssen jetzt daran erinnern — und das wird bei den Gesprächen über kollektive Sicherheit und Sanktionen oft vergessen —, daß dem Völkerbund nicht alle Staaten angehören und das Kollektivsystem infolgedessen nicht vollständig ist.

Zwei Großmächte haben ihren Austritt erklärt. Sie haben damit dem Kollektivsystem einen schweren Schlag versetzt.

Ein großes Land hat überhaupt nie die Verpflichtungen des Völkerbundes übernommen. (Anm.: Die Vereinigten Staaten.) Wir wünschen von ganzem Herzen die Universalität des Völkerbundes. Aus diesem Grunde haben wir auch den Eintritt der Sowjetunion begrüßt und niemals unsere Bemühungen eingestellt, Deutschland zu überreden, seinen Entschluß rückgängig zu machen und wieder Mitglied in Genf zu werden. Im Rahmen des jetzt bestehenden Systems haben wir zusammengearbeitet, um regionale Sicherheitsabmachungen auf der Grundlage der Festigung und gegenseitigen Unterstützung zu fördern.

In der gegenwärtigen Lage des Völkerbundes ist es schwierig, eine vollständige kollektive Sicherheit zu schaffen. So lange die Zeit hierfür noch nicht gekommen ist, muß versucht werden, an dieser oder jener Ecke in den verschiedenen Teilen Europas ein

Abschreckungsmittel gegen etwaige Angreifer zu finden, das stark genug ist, eine Kriegsgefahr zu verringern.

Was diejenigen Stellen des Weißbuches angeht, die den Umfang unserer Rüstungen betreffen, so gehen die Vorschläge dieses Dokumentes nicht weiter, als es im vergangenen Sommer hinsichtlich der Verstärkung der Luftstreitkräfte beschlossen worden ist. Das Haus wird sich vielleicht erinnern, daß kurz nach meiner Rede im Unterhaus im vergangenen November, als wir die Frage der deutschen Rüstungen besprachen, der Ansist Ausdruck gegeben wurde, daß ich mit zu großer Offenheit gesprochen hätte. Nun gut, es ist eine Tatsache, daß das europäische Barometer ganz kurze Zeit nach dieser Rede stieg und daß die allgemeine Stimmung in Europa zwar nicht auf „schön Wetter“, stand, aber „schöneres Wetter“ ankündigte.

In der Tat hoffte die britische Regierung, so führte der Redner dann weiter aus, aus diesem Anlaß wieder einmal

die bornigsten aller Fragen, nämlich die der Sicherheit und der Rüstungen,

aufzuwerfen zu können. Zu diesem Zweck begrüßten wir den Besuch der französischen Minister im Februar. Das im Anschluß an diesen Besuch veröffentlichte Communiqué drückte die Hoffnung der beiden Regierungen aus, daß der in den vergangenen beiden Monaten erzielte Fortschritt durch eine direkte wirksame Zusammenarbeit mit Deutschland fortgesetzt werden würde. In diesem Communiqué hatten wir fest

Baldwin erwähnte den

Vorschlag auf Abschluß eines Luftabkommens unter den Locarno-Mächten, das dazu bestimmt sei, den Mißbrauch der

modernen Entwicklung in der Luft zu verhindern. Nach Auffassung der französischen und britischen Regierung war die Bezugnahme auf direkte und wirksame Zusammenarbeit mit Deutschland von besonderer Bedeutung, und wir trafen daraufhin Vorbereitungen für einen Besuch des Außenministers in Berlin.

Dieser Besuch wird in etwa 14 Tagen stattfinden, und ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, daß Herr Hitler bis dahin wieder ganzlich hergestellt ist.

Das Weißbuch war frei und offen. Es ist stellenweise behauptet worden, daß Deutschland das einzige Land war, auf das Bezug genommen wurde. Das ist von der Wahrheit weit entfernt. Tatsächlich enthält das Weißbuch nichts, was ich nicht schon im vergangenen November unter allgemeiner Zustimmung gesagt habe. Ich bin mehr denn je davon überzeugt, daß wir den richtigen Schritt getan haben.

Baldwin wandte sich dann dem eigentlichen Problem der Rüstungen zu. Er ging auf den

Washingtoner Flottenvertrag ein, den Großbritannien als größte und älteste Flottenmacht abgeschlossen habe, um den anderen Mächten ein Beispiel zu geben. Japan habe in der Zwischenzeit seine Flotte erheblich vermehrt, und er glaube, daß es sie noch weiterhin vermehre. Japan, das eine weit modernere Flotte habe als England und die Vereinigten Staaten, baue bis an die im Vertrag festgelegten Grenzen, was England nicht getan habe.

Auf die Landrüstungen eingehend, sagte Baldwin:

„Bist uns für einen Augenblick unsere Augen nach Rußland richten!“

Im Falle Rußland hätte man doch denken sollen, daß eine Regierung des Proletariats der ganzen übrigen Welt ein Beispiel geben sollte. (Gelächter auf der Ministerbank.) Statt dessen sehen wir

eine reguläre Armee, die vor vier Jahren noch 600 000 Mann betragen hat und die in weniger als 4 Jahren auf 940 000 Mann erhöht worden ist.

Die Armeeposten in Japan sind in den letzten 4 Jahren mehr als verdoppelt worden. Auch in Italien ist die Luftflotte in den letzten Jahren um 25 vom Hundert verstärkt worden. In den Vereinigten Staaten zeigen die Haushaltsvoranschläge der Armee und der Luftflotte eine Erhöhung von 39 Millionen Dollar, wovon 76 vom Hundert für Material ausgegeben werden.

## Sieg der griechischen Regierungstruppen

Die Rebellen flüchten nach Bulgarien

Athen, 11. März. Der Sieg der griechischen Regierungstruppen in Mazedonien ist vollständig. Drama und Kavalas wurden im Laufe des Montags von Aufständischen geräumt. In Drama haben sich 3000 Aufständische der Regierungstruppen ergeben. Der gesamte Generalkommando der Aufständischen mit General Kamenos an der Spitze erschien nachmittags um 2.30 Uhr bei den bulgarischen Grenzposten Magasa im Abschnitt Mestanly und ergab sich. In Begleitung von General Kamenos befanden sich zwei Obersten, vier Oberleutnants, sechs Hauptleute, sechs Leutnants und der Gouverneur von Griechisch-Thrazien. Auch an anderen Stellen sind aufständische Soldaten und Offiziere auf bulgarisches Gebiet übergetreten. Die Offiziere der Aufständischen haben die Nationalbank in Kavalas geplündert.

In Regierungskreisen versichert man, daß die militärischen Operationen in Mazedonien und Thrazien im allgemeinen als beendet anzusehen seien. Nur noch örtliche Maßnahmen zur endgültigen Wiederherstellung der Ordnung seien erforderlich. General Kondylis begibt sich Montagabend nach Kavalas, wo bereits völlige Ruhe herrschen soll. Der General wird in Kavalas übernachten, um Dienstag früh mit

Ein anderer wichtiger Punkt, so fuhr Baldwin fort, ist die in diesen Ländern und besonders in den sogenannten autoritären Staaten vertretene

Politik der Selbstgenügsamkeit im Kriege.

Alle großen Nationen der Welt sind mit der Vorbereitung für eine industrielle Kriegsmobilisierung im großen Maßstabe beschäftigt. Das ist meiner Ansicht nach eine der unerfreulichsten Erscheinungen in diesem sehr beunruhigenden Zustand.

Ich selbst mißbillige diese Erscheinung vielleicht mehr als irgendeine der anderen Tatsachen, die ich soeben dem Hause mitgeteilt habe. In keinem der vorgetragenen Fälle hat England die Führung der Wiederaufrüstung ergriffen, und es ist sehr wichtig, daß wir uns diese Tatsachen vor Augen halten. Wir suchen selbst jetzt nicht die Gleichheit mit der größten Luftflotte.

Wir bleiben vielmehr bei der Stellungnahme bestehen, die ich mehr als einmal in diesem Hause vertreten habe, nämlich Gleichheit mit irgendeiner Macht, die sich in wirksamer Reichweite von England befindet.

Abgesehen von den Luftabwehrmaßnahmen laßt von einer Erhöhung der englischen Flotten- und Armeestärken keine Rede sein.

Nach der Rede Baldwins ergriff der Führer der liberalen Opposition, Sir Herbert Samuel, das Wort, der nachwies, daß wenn es England nicht gelinge, sich vor einem Luftangriff zu schützen, eine Vergrößerung des Militärs zwecklos sei. Wenn die englische Regierung trotzdem ihre Luftstreitkräfte vergrößern wolle, so komme daselbe Recht im Sinne der Gleichberechtigung auch Deutschland zu.

Der nächste Redner, der ehemalige Außenminister Sir Austen Chamberlain, erklärte, es gäbe zwei Arten von Krieg: den Zufallskrieg und den beabsichtigten Krieg. Zur Verhinderung eines Zufallskrieges reiche der Völkerbund aus. Weit schwieriger sei es aber mit einem beabsichtigten Krieg. Der gute Wille des Völkerbundes reiche hier nicht aus. Um sich dieser zweiten Eventualität entgegenzusetzen, könne man genügend vorbereitet sein. Der Weg zur Vorbereitung führe über das Kollektivsystem, über die Definition des Angreifens sowie über Sanktionen und die Gewaltanwendung gegenüber dem Angreifer. Die Rüstungskräfte Englands bildeten keine Gefahr für irgend jemanden und seien lediglich von dem Bewußtsein der Interessengemeinschaft aller derjenigen diktiert, die bereit seien, einen Angreifer zu bekämpfen. Im gegenwärtigen Augenblick wäre England nicht einmal imstande, bei sofortigem Bedarf drei Divisionen zur Verfügung zu stellen. Seine Rede beendete Chamberlain mit einem sehr scharfen Angriff auf die Labour Party, der er die Anwendung demagogischer Politik vorwarf.

dem Flugzeug nach Athen zurückzukehren. Der zur Regierung übergegangene Kreuzer „Helli“ ist in Saloniki eingetroffen. Die Regierungstruppen Matrosen erhoben sich gegen die Offiziere und warfen sie ins Meer. Später übernahm ein regierungstreuer Leutnant das Kommando und stellte Schiff und Besatzung der Regierung zur Verfügung.

Athen, 12. März. Die aufständischen Offiziere haben die Schiffe verlassen, die im Hafen von Suda auf Kreta vor Anker lagen. Sie haben sich an Bord des Kreuzers „Ameroff“ eingeschifft, der mit unbekannter Bestimmung die Anker gelichtet hat.

Der Kreuzer „Ameroff“ befindet sich bereits auf hoher See und versucht, ins Ausland zu entkommen.

Die übrigen Piratenfahrzeuge stehen jetzt zur Verfügung der Regierung.

## Venizelos macht sich Mut

Budapest, 11. März. Die Budapest „Morning-Post“ erklärt, einem Sondervertreter des Blattes sei von dem früheren Ministerpräsidenten Venizelos in Candia auf Kreta eine Unterredung gewährt worden. Es wäre dies das erste Mal seit dem Ausbruch des Aufstandes, daß eine Äußerung von Venizelos persönlich an die Öffentlichkeit gelangt. Dem Blatt zufolge hat Venizelos u. a. gesagt, daß der griechische Aufstand ein spontaner Ausdruck des Volkswillens sei. Er selbst sei nur der Richtungsgeber, nicht der Urheber der Revolution. Er habe oft und lange genug an der Spitze der Regierung gestanden, als daß persönlicher Ehrgeiz ihn heute noch leiten könnte. Das griechische Volk habe stets für die Freiheit gekämpft. Die Unterdrückung eines Volkes führe nie zu einem guten Ende.

Der gegenwärtige Aufstand sei in keiner Weise mit den griechischen Unruhen der letzten Jahre zu vergleichen. Der Kampf werde jetzt bis zum letzten Atemzug und zum letzten Tropfen Blut geführt werden.

Der Durchbruch der Revolution sei nicht mehr aufzuhalten. Auch er selbst wäre heute nicht mehr in der Lage, das Vorwärtstreiben der Revolution eindämmen zu können.

Er sei fest von dem Endsiege der Revolution durchdrungen.

Kreta und der Peloponnes seien stets die Rückzugsorte der griechischen Freiheit gewesen. Der Augenblick werde kommen, wo das ganze griechische Volk sich einigen und eine friedliche Entwicklung beginnen werde.

## Simon am 25. und 26. März in Berlin?

London, 12. März. „Times“ erwartet nunmehr den Berliner Besuch Sir John Simons für den 25. und 26. März. Da Eden ungefähr zur selben Zeit nach Moskau gehen werde, werden beide wahrscheinlich bis Berlin zusammenreisen. Es werde für möglich gehalten, daß Eden kurze Zeit mit Simon in Berlin bleibe. Die Einzelheiten seien aber noch nicht festgelegt.

### Vor der Entscheidung

London, 12. März. Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail“ meldet, daß heute eine endgültige Entscheidung über das genaue Datum des Besuches Sir John Simons in Berlin zu erwarten sei. In diplomatischen Kreisen glaube man, daß Simon in der in Betracht kommenden Zeit zwischen dem 24. und 30. März möglichst früh zu reisen wünsche, so daß sein Besuch womöglich dem Besuch Edens in Moskau vorangehe.

Zugleich werde in amtlichen Kreisen vor-

geschlagen, daß Lord-Siegelbewahrer Eden sofort nach Moskau reisen und später Berlin besuchen solle, um dort gemeinsam mit Simon die Unterredung mit der deutschen Regierung zu führen. Ueber diese Fragen werde während der nächsten 48 Stunden entschieden werden.

Moskau, 11. März. Amtlich wird mitgeteilt, daß der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, der Presse erklärte, daß die sowjetrussische Regierung jetzt offiziell durch die englische Regierung von dem bevorstehenden Besuch des Lord-Siegelbewahrers Eden in Moskau in Kenntnis gesetzt worden ist. Die sowjetrussische Regierung hat durch ihren Botschafter in London, Maifski, das englische Außenministerium verständigt, daß die sowjetrussische Regierung das Eintreffen von Eden in Moskau begrüße. Was aber den Termin des Besuches von Eden in Moskau anlangt, so wird mitgeteilt, daß der genaue Zeitpunkt noch nicht festliege.



## Deutsche Vereinigung

## Birnbaum

## Mitgliederversammlung

Am Donnerstag, dem 7. März, fand nachm. um 5 Uhr im Zidemannschen Saale eine Versammlung der D. V. statt, zu der etwa 300 Personen, Mitglieder und Gäste, erschienen waren.

Nach kurzen Begrüßungsworten des Ortsgruppenvorsitzenden erhielt Volksgenosse Dr. Lüd, Posen, das Wort. Er sprach über die Bedeutung des urwüchsigsten Volksliedes und trug einige selbstgefasste Lieder vor, die er unter seinen Brüdern in den Koloniengebieten Ostpolens abgelauscht hat. Seine mit Lautenbegleitung schwungvoll vorgetragenen Lieder wurden von der ganzen Versammlung mitgejungen, und die frohen Gesichter im Saale zeigten, mit welcher herzlichen Freude die für uns neuen und doch so alten Volkslieder hier aufgenommen wurden. Volksgenosse Dr. Frhr. von Gersdorff aus Posen sprach dann über das Saarland. Er gab uns eine umfassende Schilderung über die geographische Lage und die politischen und wirtschaftlichen Zustände in diesem kleinen Gebiet, das durch Jahrhunderte hindurch so schwer um seine Existenz als deutsches Land kämpfen mußte. Mit einem Appell an unser hiesiges Deutschtum, ebenso einig zu sein, wie es die Deutschen an der Saar am 13. Januar gewesen sind, und mit einem dreifachen „Siege Heil“ für die Deutsche Vereinigung, die für diese parteilose Einigung, für die Schaffung einer wirklichen Volksgemeinschaft aller Deutschen aus allen Ständen und allen Altersklassen arbeitet, schloß Dr. Frhr. von Gersdorff seinen Vortrag. Die Anwesenden sangen stehend das Saarlied. Nach dem Vortrag wurden Lichtbilder gezeigt, die uns in Ergänzung zu den Gersdorffschen Ausführungen mit Land und Leuten im Saargebiet bekannt machen wollten. Die Bilder waren gut zusammengestellt, und manche Frage wurde durch die Bilder- und Landkartenführung erst recht verständlich.

Anschließend an die Lichtbilder sprach der Vorsitzende, Volksgenosse von Kalkreuth, einige Worte über den Heldengedenktag des deutschen Volkes am Sonntag, dem 17. März. Die Deutsche Vereinigung wird an diesem Tage keine Sonderfeier in Birnbaum veranstalten. Wir haben die evangelische Kirche gebeten, eine Feier zur Würdigung dieses Tages abzuhalten, und wir werden alle daran teilnehmen und dazu beitragen, daß diese Feier an den Ehrentafeln der Gefallenen unserer Gemeinde ernst und würdig gefeiert wird. Wenn das Wetter günstig ist, wird eine gemeinsame Kranzniederlegung an den Kriegergräbern auf dem Friedhof stattfinden, woran sich auch die deutschen Katholiken beteiligen werden. — Im Gedenken an die Gefallenen trug Dr. Lüd zwei schöne ernste Soldatenlieder vor. Der Vorsitzende gab dann an anwesende Mitglieder Mitgliedskarten und D. V.-Abzeichen aus. Gegen 10 Uhr wurde mit dem Abklingen des Feuerwerks und einem Volk-Heil die Versammlung beendet.

Am Sonntag, dem 24. März, abends um 7 Uhr, wird in Birnbaum die nächste Zusammenkunft, und zwar ein Kameradschaftsabend für die Jugend, stattfinden, an demselben Tage nachmittags eine ähnliche Veranstaltung in einem der umliegenden Bauerndörfer.

## Strelno

## Mitgliederversammlung

Am Sonnabend, dem 9. d. Mts., hielt die Ortsgruppe Strelno im kleinen Saal des Deutschen Vereinshauses ihre zweite gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Nach dem gemeinsamen Sprechchor „Voll“ von Zahn begrüßte der Vorsitzende Otto Meißner, Altenburg (Odrzys-

chow), alle Mitglieder und Gäste sowie den Sachwalter der D. V., Erich Wettke, und Jugendpfleger Otto Hoffmann, Inowroclaw, und erteilte dann diesem das Wort zu seinem Vortrag über „Deutsche Erneuerung“. Darauf folgte ein Lied „Vorwärts“. Es wurde über die Anlegung einer Bücherei, Beitragszahlung sowie über die Veranstaltung verschiedener Feiern, auch der Heldengedenkfeier am 17. März Mitteilung gemacht. Jugendpfleger Hoffmann sprach noch über Jugendarbeit und Volksgenosse Wettke regte zur Werbearbeit an. Als „Das Lied der Deutschen“ verklungen war, sprach der Vorsitzende über das Saargebiet. Sein Vortrag schloß mit dem gemeinsamen Gesang des Saarländes. Die Versammlung wurde mit dem Feuerpruch geschlossen.

## Obornik

## Kameradschaftsabend

Am vergangenen Sonnabend fand hier der zweite Kameradschaftsabend der hiesigen Ortsgruppe statt. In großer Anzahl waren die Mitglieder, insbesondere die Jugend, erschienen. Nach Begrüßung durch den Obmann Sanger, Eichquast, wurde gemeinsam das Lied „Brüder in Zeehen und Gruben“ gesungen. Dann gab Volksgenosse Haber einen kurzen Ueberblick über die Jugendarbeit und deren Zweck und Ziel. Sodann gab der Redner einige Anregungen über die Ausgestaltung der Kameradschafts-abende. Diese Abende sollen dazu da sein, die deutschen Kulturkriterien zu pflegen. Nachdem Volksgenosse Haber sich verabschiedet hatte, blieben die Anwesenden noch einige Stunden beisammen. — Der nächste Kameradschaftsabend findet am Sonnabend, dem 23. März, abends 6 Uhr statt; die Jugend wird aufgefordert, recht zahlreich zu erscheinen.

## Wischn-Hauland

## Kameradschaftsabend

Am Sonnabend hatten sich die Mitglieder der Ortsgruppe Wischn-Hauland anlässlich der am 1. März erfolgten Uebergabe des Saargebiets zum ersten Kameradschaftsabend im Vereinslokal Müller zusammengefunden. Nach einem gemeinsamen Gesang begrüßte Volksgenosse Ewald Zeilmer, Neuhütte die Erschienenen. Nach dem Saarländ und einem Sprechchor hielt Volksgenosse R. Stibbe einen Vortrag über das Saargebiet, seinen Werdegang in der Geschichte, über die Volksabstimmung und ihre Folgen und erörterte die Frage: Was sagt die Saarabstimmung dem üb. „Auslanddeutschtum? Die Jugend trug nachher noch Sprechchor und einige Lieder vor. Der „Feuerpruch“ schloß die kurze, eindrucksvolle Feier. Die erschienenen Mitglieder, die trotz des schlechten Wetters den Weg nicht gescheut hatten, blieben noch einige Zeit gemütlich beisammen.

## Wreschen

## Familienabend der D. V.

Am 5. März fand im Saale des Gasthauses zu Biedom ein Familienabend der Deutschen Vereinigung statt, zu der wohl 150 Teilnehmer erschienen waren. Einem mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Erziehung der heutigen Jugend folgten gemeinsame Gesänge, Einzelsprechungen und heitere Gedichte sowie Theateraufführungen, von denen besonders „Die Unschuld vom Lande“ und „Großmütterchen“ gefielen und den Darstellern für ihre Mühe und ihr Können reichen Beifall eintrugen. Als dann der Tanz begann, herrschte ein unermüdliches Treiben, zumal die zwölfte Stunde wegen der beginnenden Passionszeit allgemeinen Feierabend herbeiführte.

## Frankreichs falsche Rechnung

## Ein neuer Aufschuß Smogorzewski's in der „Gazeta Polska“

Der Berliner Korrespondent der „Gazeta Polska“, Kazimierz Smogorzewski, hat seinem Blatt abermals einen Artikel gesandt, in dem er sich mit der Aufrüstung Deutschlands und mit der Taktik Frankreichs gegenüber Deutschland befaßt. Herr Smogorzewski schreibt: „Die in Essen erscheinende, von Göring gegründete „National-Zeitung“, unzweifelhaft eines der am besten redigierten nationalsozialistischen Blätter, veröffentlichte am 6. März anlässlich des deutsch-englischen Zwischenfalls einen direkt sensationellen Artikel. Die Sensation beruht auf einer Zahl, die zum erstenmal öffentlich genannt wurde und mit der sich die Welt wird vertraut machen müssen. Mindestens auf eine gewisse Zeit. Denn es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß später andere, höhere Zahlen genannt werden.“

Der außerordentlich gut informierte Berliner Korrespondent der Essener Zeitung, der die deutsche Aufrüstung damit begründet, daß es notwendig sei, der Nation das Sicherheitsgefühl zu geben, versichert, Hitler habe sich einige Tage vorher während eines Gesprächs mit dem englischen Volschafter Phipps folgendermaßen geäußert:

„Wenn man die Rüstungshöhe der um Deutschland liegenden Staaten und vor allem den Umfang der russischen Armee in Betracht zieht, die ohne das Flugwesen 930 000 Mann umfaßt, so muß man zugeben, daß 400 000 Soldaten für Deutschland keine ausreichenden Effektivebestände sind.“

Wie schnell ändern sich doch im Kaleidostop der politischen Vorfälle die Werte! Das, was gestern als das Höchsterreichbare galt, wird heute verächtlich abgelehnt. Im Frühjahr des vergangenen Jahres war Deutschland bereit, ein Abkommen zu unterzeichnen, durch das die deutsche Armee auf 300 000 Mann mit dem entsprechenden Kriegsmaterial beschränkt wurde. Hinsichtlich der Artillerie, der Tanks und des Flugwesens war Deutschland mit sehr erheblichen zahlenmäßigen und qualitativen Einschränkungen zugunsten der westeuropäischen Mächte einverstanden. Man hat zwar damals in Berlin von einem fünfjährigen Termin gesprochen, doch war sicherlich ein zehnjähriger Termin erreichbar. Deutschland war schließlich bereit, anzuerkennen, daß gerade ein solcher Vertrag in der Praxis die Ansprüche Deutschlands hinsichtlich der gleichen Rechte verwirklichte.

Dieses sich nach sechsmonatigen diplomatischen Unterredungen abzeichnende Kompromiß warfen Gaston Doumergue und Barthou über den Haufen. Das wird die Geschichte einstmal beweisen, es ist aber kein Geheimnis, daß Francois-Poncet, der französische Volschafter in Berlin, sofort das heute berühmt gewordene „Nein“ Barthous vom 17. April 1934 als großen Fehler erkannt hatte.

Wenn die Historiker über diese Note ihr Urteil fällen werden, dann werden sie sie aus der entsprechenden Entfernung und auf Grund von bereits vollzogenen Ereignissen prüfen. Die

Zeitgenossen bewegen sich stets gleichsam im Nebel. Sie versuchen es, mit ihren Gedanken die sie umgebende Hülle zu durchdringen und zu erraten, was das Morgen bringen wird.

Seit dieser Zeit ist noch kein Jahr vorübergegangen, und Reichkanzler Hitler, der damals bereit war, sich auf der Plattform von 300 000 Mann zu einigen, erklärt heute, daß selbst 400 000 Mann kein ausreichender Schild für die deutsche Sicherheit ist.

Unsere französischen Freunde sagen uns, daß wir, indem wir uns mit der Unterzeichnung der Deklaration vom 26. Januar 1934 mit Deutschland einverstanden erklärt haben, dem Reichskanzler Hitler seinen ersten großen Erfolg auf dem Felde der Außenpolitik ermöglicht haben. Sicherlich. Nur daß in diesem Falle alles genau vorausgesehen und in den entsprechenden Grenzen gehalten war und daß der unterzeichnete Vertrag nicht nur beiden Seiten Vorteile bringt, sondern auch den europäischen Frieden festigt. Die Unterredungen über die deutsche Aufrüstung dagegen werden bisher so geführt, daß Deutschland keine Ursache hat, irgend jemandem auch nur die geringste Dankbarkeit für die ständig von Deutschland errungenen realen Gewinne und tatsächlichen Erfolge auszudrücken.

Neinlich verhielt es sich übrigens mit der bereits liquidierten Saarfrage im Frühjahr 1933: da er nichts riskieren wollte, schlug Hitler Frankreich die Rückgabe des Saargebiets ohne Abstimmung unter günstigen finanziellen und wirtschaftlichen Bedingungen vor. Trotz der Forderung ihres Berliner Vertreters lehnte die Pariser Regierung diesen Vorschlag ab. Die Abstimmung fand statt und war ein Triumph nicht nur für Deutschland, sondern auch für die nationalsozialistische Idee. Dieser Triumph fand in Österreich, unter den Deutschen der Tschechoslowakei, in Memel und in Eupen-Malmédy einen lauten Widerhall.

Der Sieg im Saargebiet wird sich noch lange als ein für die Interessen des Dritten Reiches günstiges Moment bei allen geschlossenen Gruppen der Deutschen im Ausland auswirken. Es konnte auch nicht anders sein. Dies hat jedoch einige französische Zeitungen nicht daran gehindert, gerade auf diesen unabwendbaren Erfolg der Abstimmung, die verhindert werden konnte, als auf einen neuen Beweis hinzuweisen, daß die Politik Hitlers nicht das geringste Vertrauen verdient.

Ich empfinde die höchste Anerkennung für die französische logische Gedankenfolge, doch bietet diese erklärlicherweise nur dann einen günstigen Erfolg, wenn sie von berechtigten Grundlagen ausgeht. Die beiden oben geschilderten Folgen der französischen Politik in den letzten ein- und zwei Jahren wurden vor allem aus der den Tatsachen nicht entsprechenden Rechnung auf einen schnellen Bankrott des Nationalsozialismus geboren.

Wenn ich mich in meiner Analyse der französischen Stimmungen nicht täusche, so bemerkt man in Paris bis zum heutigen Tage die innere Lage in Deutschland etwas allzu oberflächlich. Ich sehe hier oft meine Berlin besuchenden Pariser Bekannten. Sie kommen vorwiegend mit einer bereits fertigen Ansicht über die Lage hierher, und es geht ihnen nicht nur um die Erlangung einer Antwort auf die Frage: Wie und Wann? Sie sind der Ansicht, daß Reichskanzler Hitler nur vor zwei Alternativen steht: entweder kriegerische Vermittlung oder ein Vertrag mit einem sehr geringen Umfang der deutschen Armee. In beiden Fällen sehen sie für das nationalsozialistische Regime sehr ungünstige Perspektiven. Hinsichtlich der ersten Alternative ist es für sie sicher, daß das Regime eine solche Probe nicht bestehen würde. Hinsichtlich der zweiten würden die Effektivebestände und das Kriegsmaterial der deutschen Armee so niedrig berechnet sein, daß sie Reichkanzler Hitler er-

## Kamerad in Kanada

## Roman von Hans Schweikart

Copyright 1934 by Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H., München.

(30. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

„Wir werden nicht auskommen!“ sagte Brand lächelnd.

„Sehen Sie sich doch!“

„Weshalb sind Sie hinter mir her?“ — Robbys Lippen zitterten vor Wut.

„Bin nicht der Einzige!“ flüsterte Brand vorsichtig.

„Das müssen Sie vielleicht. Haben Sie mal den Namen Annemarie Trender gehört?“

„Nicht daß ich müßte!“ sagte der Junge fest.

„Aber — aber — aber!“ Brand wiegte mißbilligend den Kopf.

„Warum erschweren Sie unser Gespräch so unnötig? — Aber lassen wir die ganze Präliminarien!“

Er machte ein ernsthaftes, fast besorgtes Gesicht. Und fragte plötzlich leise: „Sagen Sie — lesen Sie Zeitungen?“

„Nein!“

„Dachte ich mir!“ murmelte Brand. Er zog ein Zeitungsblatt aus der Rocktasche und hielt es Robby hin.

„Von heute mittag!“

Der Junge nahm es finstern entgegen. Dann wurden seine Augen größer und größer und sein Gesicht wurde so weiß wie das Blatt Papier in seiner Hand. Auf einmal fiel er in den Stuhl zurück.

„Hallo!“ schrie Brand erschrocken. „Ist Ihnen nicht gut?“

Robby sagte kein Wort, er sah mit blinden Augen auf den Fußboden. Brand räusperte sich verlegen, dann schob er sich zum Fenster.

Endlose Minuten vergingen — dann spürte der Junge, wie ihm einer ein Glas vor den Mund hielt.

„Trinken Sie einen Schluck!“ sagte Brand gutmütig.

„Hab frisches geholt... ich dachte mir, daß es Sie umschmeißen würde.“

„Lassen Sie mich in Ruhe!“ schrie Robby und raste hinaus. Sein Rucksack war noch im Zimmer, darum blieb Brand, der ihm zuerst betroffen nachgesehen hatte, ruhig

stehen. — „Der kommt schon wieder!“ dachte er und überlas nachdenklich noch einmal die Kabelnotiz.

„Der Leiter des deutschen Weststahtwerks, zugleich der Besitzer der überwiegenden Aktienmajorität des Unternehmens, Geheimrat Friedrich von Bredt, ist heute morgen im 68. Lebensjahr einem Schlaganfall erlegen. Sein Sohn und Universalerbe befindet sich sicherem Vernehmen nach auf einem Jagdausflug im Inneren Kanadas. Man hofft, ihn bald verständigen zu können.“

Es wurde noch eine gute halbe Stunde, ehe Robby zurückkam. Brand erschauerte über das blasse und verflörte Gesicht.

Sie saßen eine ganze Weile schweigend, dann fragte Brand behutsam: „Was werden Sie jetzt tun?“

„Muss wahrscheinlich gleich nach Haus!“ flüsterte Robby.

„Aber... Und das Infognito Ihrer... vielleicht etwas absonderlichen Reise müssen Sie jetzt wohl auch aufgeben. Hat ja lange genug gedauert. Wirklich — ich bewundere Sie!“

Robby nahm sich zusammen. — „Hören Sie —“, sagte er sachlich, „was wollen Sie eigentlich von mir? Hat Sie... mein Vater geschickt?“

„Nein!“ sagte Brand rasch. „Oh nein!... Vom Weststahthaus ist jemand anders beauftragt worden — eine junge Dame, ich nannte Ihnen ja den Namen!“

„Sie scheinen ausgezeichnet informiert zu sein!“ sagte Robby kühl.

„Bin ich!“ Der Mann gluckte vor seinem Lachen. —

„Nein, mit mir ist das eine ganz andere Geschichte. Ach ja, Herr von Bredt!... Sehen Sie, ich möchte nicht mißverstanden werden. Ich hab genug in meinem Leben durchgemacht und kann mir denken, was der Tod Ihres Vaters gerade in diesem Augenblick für Sie bedeutet. Es ist für alle Beteiligten traurig, daß es nun nicht mehr zu einer Ausöhnung hat kommen können.“

Robby atmete gereizt auf und Brand fuhr rasch fort:

„Verzeihen Sie mir die Bemerkung — ich wollte nur sagen: in einer Beziehung allerdings — so freudhaft und roh das jetzt vielleicht klingt — in einer einzigen Beziehung ist es vielleicht ganz gut und gnädig vom Geschick gefügt,

daß es so gekommen ist — und daß der alte Herr dahin-

gegangen ist, ehe er erfuhr —“

„Was?“ fragte Robby. Er richtete sich steil auf. „Was, was, was — Herr Brand? Raus mit der Sprache!“

Brand antwortete nicht gleich. — „Sehen Sie,“ sagte er dann mit einem tiefen Atemzug, „ich lege jetzt alle meine Karten offen vor Ihnen auf den Tisch. Ich will mich nicht besser machen, als ich bin. — Ich bin ein Mensch, der es sehr schwer gehabt hat. Ich habe Familie — meine Frau ist krank. Ich war bei der Polizei in Stuttgart, hatte Krach mit Vorgesetzten — ist ja gleich — kurz und gut: Ich bin seit zehn Jahren ohne Pension verabschiedet. Ich blieb aber im Fach und habe ein Auskunftsbüro aufgemacht.“

„Also... es hat Sie irgend jemand hinter mir hergeschickt. Das dachte ich mir. — Wer?“

„Mein Onkel!“ sagte Brand. Er gluckte verstockt. —

„Das brauche ich Ihnen nicht zu sagen! Warten Sie — wir werden uns gleich verstehen. Ich bekam den Auftrag, mich nach dem Privatleben eines jungen Herrn umzu-

sehen. Vergleichen ist bei uns an der Tagesordnung. — Der junge Herr studierte in Karlsruhe und machte in den Ferien eine Autoreise in den Schwarzwald — und zwar in Begleitung eines Freundes. Eines jungen Mannes, von dem nur zu sagen ist, daß er ganz allein in der Welt stand und nicht einen Heller besaß. — Er heißt Justus Weisinger!“

„Ja —“, sagte Robby. Er war wieder aufgesprungen und kreuzte die Arme über der Brust, als ob er etwas festhalten wollte. — „Dennwetter! — Sie wissen Bescheid! Sie —“ Er brach ab und ging gedankenvoll in dem kleinen Raum immer hin und her.

„Ja — das ist mein Geschäft. — Nun fuhr ich aber dem jungen Herrn auf seiner Schwarzwaldtour leider nicht selber nach. Ich schickte einen Assistenten. Das war eine Dummheit. Der Kerl hat mir die ganze Sache ver-

passt!“

„Der Kerl —?“ fragte Robby gedehnt. Ihm ging all-

mählich ein Licht auf. Er packte den Stuhl, der vor ihm stand, mit beiden Händen.

„Ja — denken Sie... ein blöder Bursche. An mich



heißlich den Kampf mit der Arbeitslosigkeit und das Bestreben zur Ankurbelung der Konjunktur erschweren würden. Als Ergebnis würde der Konjunkturaufschwung in Deutschland verhindert werden.

Wir wollen die erste Alternative sofort verwirklichen. Mindestens für die nächsten zehn Jahre ist sie unrealistisch. Hinsichtlich der zweiten stelle ich meinen französischen Bekannten stets die Frage, wo sie die Macht haben, die imstande wäre, Deutschland heute einen solchen Vertrag aufzuzwingen.

Das Fehlen einer Antwort auf diese Frage ist die größte Lücke in der erwähnten Gedankensfolge.

## Ribbentrop über den Eindruck des Weißbuches

Unterhaltung mit einem „Daily-Mail“-Vertreter

Der Beauftragte der Reichsregierung für Abrüstungsfragen v. Ribbentrop hat dem bekannten Journalisten und Freund Lord Rothermeres, Ward Price, ein Interview gewährt, das sich mit der Wirkung des britischen Weißbuches auf das deutsche Volk befaßt.

Das Interview, das Sonnabend in der „Daily Mail“ erschienen ist, hat folgenden Wortlaut: Ward Price: England hat mit Bedauern von der Unmöglichkeit des Führers gehört. Ist sie erster Natur, oder steckt etwas hinter dem Gesicht, daß sie diplomatisch sei?

Ribbentrop: Um Ihre parlamentarische Sprache zu gebrauchen: Die Antwort auf beide Fragen ist negativ. Der Führer brachte aus dem Saargebiet eine starke Heisterkeit mit. Verzügliche Verordnungen veranlaßten ihn, alle Verabredungen abzusagen und um eine Verschiebung des britischen Besuchs zu bitten.

Ward Price: Dann ist es also nicht wahr, daß die Verschiebung des britischen Ministerbesuches mit der Veröffentlichung des Weißbuches etwas zu tun hat?

Ribbentrop: Weißbücher scheinen das Bede zu haben, wann immer sie auch erscheinen. Beschränkung und alle möglichen Kombinationen hervorzuheben. Eines aber muß ich Ihnen sagen: Niemand in Deutschland versteht den Teil des Schriftstückes, der sich mit Deutschland befaßt, und erst recht versteht niemand den Termin der Veröffentlichung am Vorabend eines britischen Besuchs in Berlin.

Ward Price: Dann stimmt es also, daß das Weißbuch in Deutschland Entrüstung hervorgerufen hat?

Hier antwortete Herr v. Ribbentrop sehr ernst:

Entrüstung? Nein, vielmehr eine bittere Enttäuschung.

Denn was ist geschehen? Als Antwort auf den persönlichen Geist des englisch-französischen Communiqués hat Deutschland am 15. Februar an England eine freundliche Aufforderung zu einer freien Besprechung des europäischen Problems ergehen lassen.

In seinem aufrichtigen Wunsch zu einer Verständigung mit Frankreich und, um zu praktischen Ergebnissen zu gelangen, im Interesse des Friedens, hat Deutschland Großbritannien als eine Garantienmacht des Locarno-Paktes gebeten, in zweiseitigen Besprechungen in Berlin seine Hand zu einer fairen Lösung der Probleme zu reichen. Es schien ein neuer Geist, in dem diese Noten gewechselt und in dem die Einladung von Großbritannien angenommen wurde, ein neuer Geist vertrauensvoller Beratung und freier Vereinbarung zwischen souveränen Staaten.

Ward Price: Gegen welche Teile des Weißbuches erhebt die deutsche öffentliche Meinung Einspruch?

## Große Finanztransaktion Amerikas

Washington, 11. März. Finanzminister Morgenthau (der ehemalige USA-Botschafter in Konstantinopel) gab bekannt, daß das Schatzamt 675 Millionen Dollar auf der Dollarkonvertierung erzielt. Goldgewinnungen betragen 600 Millionen Dollar 2proz. Konsols und 75 Millionen 2proz. Panama-Kanal-Bonds zurückzukaufen. Dies muß als die bedeutendste Finanztransaktion seit der Dollarkonvertierung angesehen werden, da die nationale Schuld um den gleichen Betrag verringert wird und annähernd 13,50 Millionen Dollar Zinsen jährlich gespart werden.

Ribbentrop: Es steht uns nicht an, irgendwelche Meinung über die Bedürfnisse der britischen Verteidigung zu äußern. Allein um so weniger verstehen wir zwei Punkte des Weißbuches, die weder sachlich begründet noch politisch notwendig waren:

1. daß das Weißbuch versucht, Deutschland in den Augen des britischen Volkes für Englands Aufrüstung verantwortlich zu machen.

Deutschland hat seine im Friedensvertrag übernommene Abrüstungsverpflichtung — auch nach dem Urteil Englands — erfüllt. Jahr für Jahr hat dieses abgerüstete Deutschland auf die Einhaltung der Abrüstungsverpflichtung der anderen Staaten gewartet. Als aber an Stelle der vertraglich versprochenen Abrüstung der anderen nicht nur keine Abrüstung kam, sondern nicht einmal der Stillstand der Rüstungen eintrat, sondern im Gegenteil die Aufrüstung der übrigen Welt immer weitere Fortschritte machte, da war

Deutschland trotzdem noch bereit, Vorschläge, die die königliche britische Regierung selbst ausgearbeitet hatte, zu akzeptieren.

Ja der Führer ging so weit, zu erklären, daß Deutschland bereit sei, auch das letzte MG abzuschaffen, wenn die anderen Nationen dasselbe täten. Und erst als das alles vergeblich blieb, ergriff der Führer die notwendigen Maßnahmen zur Wiederherstellung der notwendigen Verteidigungsmacht des Reiches. Ist es dann aber fair, wiederum den Versuch zu machen, Deutschland als den Sündenbock hinzustellen, in dem das englische Volk — bestimmt gegen sein eigenes inneres Verlangen — seinen zukünftigen Feind sehen soll?

Und 2. empfindet man es in ganz Deutschland als ein unmögliches Verfahren, zwischen dem Willen und der Absicht des Führers und der Tendenz der öffentlichen Meinung und insbesondere der Erziehung der Jugend einen Zwiespalt herzustellen zu wollen. Der Führer hat die britischen Minister gebeten, einen Besuch in Berlin zu machen. Dankenswerterweise wurde diese Einladung angenommen. Welcher Art aber sollen die Ergebnisse einer Besprechung sein, wenn man von vornherein den verhandelnden Staatsmann als in seinen Handlungen und Äußerungen in Widerspruch stehend zur öffentlichen Meinung seines Volkes hinstellt? Entweder man glaubt dem Führer, oder man glaubt ihm nicht.

Was würde man in England sagen, wenn die deutsche Regierung umgekehrt mit englischen Ministern in London Verhandlungen pflegte, aber die Übereinkunft zwischen ihnen und dem britischen Volk answerten wollte? Es ist nicht wahr, daß die deutsche Jugend kriegerisch erzogen wird, wohl aber ist es wahr, daß sie

sportlich, ehrlich, stolz und diszipliniert erzogen wird.

Ward Price: Und die Reichswehr? Ist der alte militaristisch-aggressive Geist, den die Welt früher der Junkerlaste zuschob, nicht in der deutschen Armee noch vorhanden?

## Die deutsche These

Ribbentrop: Dies ist immer das letzte Schredgespenst, wenn alle anderen Argumente nicht mehr ziehen. Zunächst glauben Sie mir eines: Es gibt heute in Deutschland keine Rasse mehr, weder eine Junkerlaste noch irgendeine andere! Wir sind ein Volksstaat.

Unsere Armee ist ein ausgezeichnetes Instrument für die Landesverteidigung und besteht aus einer hervorragenden Gemeinschaft von Offizieren und Soldaten, die vom ersten General bis zum letzten Mann erfüllt sind von einem wahrhaft modernen Geist nicht irgendeines aggressiven Imperialismus, sondern der harten selbstauferlegenden Pflichterfüllung für ihr Land und von Liebe und Bewunderung für ihren Führer. Wenn alle anderen Armeen ähnlich denken, können wir tausend Jahre Frieden haben!

Deutschland hat in seiner Geschichte zu schmerzlichen Erfahrungen gemacht, als daß es auf einen eigenen starken Schutz verzichten könnte.

Kein Land und keine Nationalwirtschaft ist verletzlicher als die unsrige.

Wer will uns einen Vorwurf machen, wenn auch wir für die Erhaltung des Friedens aus eigenen Kräften besorgt sind und dabei nicht reiflos auf die Zuverlässigkeit fremder Hilfe und Unterstützung vertrauen?

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben uns alle in dieser Auffassung bestärkt.

Ward Price: Ich gebe zu, daß der Fall des Weißbuches, der von Deutschland handelt, eine unaufrichtige Geschichte ist, aber darf ich sagen, daß die deutsche Reaktion hierauf in englischen Augen etwas übertrieben erscheint?

Ribbentrop: Es ist möglich, daß wir vielleicht etwas empfindlich sind, aber dies ist nur die natürliche Folge unseres 15jährigen Kampfes der Selbstbehauptung gegen den Geist der Vernichtung von Versailles. Kürzlich schienen die Ereignisse zu beweisen, daß dieser Geist von Versailles ausgelöscht sei. Aber nein, plötzlich erscheint er wieder, und sein Sprecher ist — Großbritannien. Das heutige Deutschland und besonders der Führer wünschen aus tiefster Aufrichtigkeit gute Beziehungen zu Großbritannien. Kann man da von zu großer Empfindlichkeit sprechen, wenn man Äußerungen aus dem Munde eines mit Freude erwarteten und geschätzten Gastes zwei Tage vor dem Besuch besonders ernst nimmt?

Ward Price: Welchen Lauf, glauben Sie nun, werden die Dinge in Zukunft nehmen?

Ribbentrop: Deutschland hat in seiner Note vom 15. Februar seinen Wunsch nach einer freundschaftlichen Verständigung ausgesprochen.

Deutschland ist heute ein fest zusammengefügtes Land.

Sinter dem Führer und Kanzler steht die gesamte Nation einmütig und geschlossen. Er ist der Garant der Beständigkeit in der inneren und äußeren Politik.

Deutschland wird immer bereit sein, mit den anderen Nationen zusammenzuarbeiten, aber dann muß der Geist der Diskriminierung und Verleumdung der Völker, wie er im Versailler Vertrag seinen Ausdruck fand, endlich verschwinden.

Es sind nicht die bunten Farben, die lustigen Töne und die warme Luft, die uns im Frühling so begeistern; es ist der stille, weisende Geist unendlicher Hoffnungen, ein Vorgefühl vieler froher Stunden, die Ahnung höherer, ewiger Blüten und Frühlinge.

Novalis.

## Um Landesbischof Marahrens

Um den Landesbischof von Hannover, der zugleich mit der vorläufigen Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche, also der bekennenden kirchlichen Richtung, betraut ist, sind in den letzten Tagen die widersprechendsten Nachrichten laut geworden. Das Sonntagsblatt der Deutschen Christen, das „Evangelium im Dritten Reich“, brachte an auffälliger Stelle die knappe und bestimmte Meldung, daß Landesbischof Marahrens durch Beschluß des Senates der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover in den Ruhestand versetzt sei und der Landesbischof Superintendent Rahn zum Landesbischof berufen habe. Von anderer Seite aber wird weiterhin Landesbischof Marahrens als der kirchliche Führer anerkannt, hinter dem die gesamte Bekennende Kirche steht.

Die Mitteilung von seiner Absetzung hat das Vertrauen dieser Kreise wenig erschüttert, weil man weiß, daß hinter dem Beschluß nur eine kleine Partei Deutscher Christen steht, nämlich der Rest des von Landesbischof Marahrens schon vor Monaten aufgelösten Kirchenrates und Landeskirchenrat. Die 4 deutschchristlichen Mitglieder des Kirchenrates, die sich weiterhin als rechtmäßig betrachten, haben das Gesetz, wonach Landesbischof Marahrens in den Ruhestand versetzt wird, schon im Dezember vorigen Jahres beschlossen und hofften wohl, ihm durch die Wahl von Superintendent Rahn stärkeren Nachdruck zu verleihen. Am gleichen Tage aber, an dem die Absetzung nochmals ausgesprochen wurde und die Neuwahl erfolgte, fand in der Marktkirche zu Hannover eine große Vertrauenskundgebung für Landesbischof Marahrens statt, an der 2000 Vertreter aus 800 hannoverschen Gemeinden teilnahmen. In dieser bedeutungsvollen Stunde gab Landesbischof Marahrens Rechenschaft über sein Handeln und seine Haltung und erhielt in offenen Punkten die Zustimmung seiner Gefreuten, die ihn von neuem ihrer Gefolgschaft verpflichteten. Die Versammlung richtete ein Ergebnistelegramm an den Führer sowohl wie ein Telegramm an den Reichsinnenminister Dr. Frick, der gebeten wurde, gegen das Verhalten der Deutschen Christen in Hannover einzuschreiten. Das kirchliche Amtsblatt für die hannoversche Landeskirche hat eine Vertrauenskundgebung für D. Marahrens veröffentlicht, die von Vertretern aus 700 Gemeinden, von über 800 Geistlichen und von allen großen evangelischen Verbänden Hannovers unterzeichnet ist.

Am 4. und 5. März hat in Berlin-Dahlem unter der Leitung von Präses D. Koch-Dehnhausen eine von den Kirchenministern der Altkatholischen Union besetzte Konferenz synodale stattgefunden. Der Synode war die Aufgabe gestellt, die theologischen und juristischen Richtlinien, die für die Gegenwartsfrage der Kirche maßgebend sein sollen, zu erarbeiten, was in verschiedenen Kommissionen geschah. pz.

## Nach Warchau für 12 Blutz

Bekannmachung der „Orbis“

Vom 17. bis 20. März Einzelfahrten; Teilnahmefahrten zu 3 Zl. nur bei „Orbis“, Poznań, Plac Wolności 9, Tel. 52-18. R 222.

empfohlen worden. Ich bin sonst nicht so unvorsichtig in der Wahl meiner Leute! — Er schlug sich wütend auf das Knie. — „So ein Hornvieh! — Na — Friede keiner Wsche, er hat seine Blöße mit dem Leben bezahlen müssen.“

„Knaa —“, machte es. Die morsche Stuhllehne, die Robby in den Füßen gehalten hatte, war zerbrochen. Verächtlich warf er sie in die Ecke.

„Na — na!“ sagte Brand und lächelte freundlich. — „So jähzornig sind Sie — Herr von Breed? — Sehen Sie, davon — Sie verzeihen — hörte ich dann erst in der Folge.“

Er beobachtete Robby scharf. Aber der nahm sich jetzt zusammen.

„Kurz und gut: mein Mann peterte im falschen Moment am Wagen herum, der Freund des jungen Herrn kam dazu, vielleicht ein wenig angegrünelt — mein Mann wurde frech und Weilinger gab ihm einen Puff. Und der arme Kerl fiel unglücklicherweise mit dem Kopf gegen das Trittbrett und brach sich den Schädel. Der junge Herr von Breed war inzwischen in der Gaststube zurückgeblieben — Gott sei Dank, geht? — und hörte erst nachträglich von dem Vorfall. Sein Freund, der ungeschickte Justus Weilinger, stellte sich natürlich gleich und wurde verhaftet. Da er aber glaubhaft machen konnte, daß er weder Angreifer gewesen war, und da herauskam, daß mein Mann von früher her schon allerhand auf dem Korbholz hatte, was ich notabene nicht gewußt habe —“

Robby lachte kurz auf.

„Was wollen Sie?“ sagte Brand verdrießlich. — „Es ist schon so, mir stehen wenig Mittel zur Verfügung, die Sache dränge und ich hatte keine Gelegenheit, mir den Mann näher anzusehen!... Also weiter: aus dem und dem Grunde verurteilte das Gericht Weilinger bloß zu einem Jahr — abzusitzen in der Strafanstalt Karlsruhe. Er trat die Strafe sofort an und soll am 5. Mai rauskommen — das ist also heute in vier Wochen. — Der andere junge Herr wurde mir protokollarisch vernommen, man ging nämlich auf besondere Vorstellung hin sehr diskret damit zu Werke, denn der junge Herr, den ich meine, trägt einen sehr geachteten Namen und aus aller-

lei Gründen sollte der in keinen Skandal verwickelt werden. — Also Weilinger wanderte ins Gefängnis und unser junger Herr machte, um Gras über die Geschichte wachsen zu lassen und um sich zu zerstreuen, eine kleine Expedition in ein fernes und weites Land!“

„Sind Sie fertig?“ fragte Robby. Er stand aufgerichtet vor dem Detektiv und sah ihn von oben herab an. — „Warum graben Sie eigentlich diese traurige Geschichte aus? — Ich verstehe nicht, was Sie wollen. Warum laufen Sie mir nach?“

„Einen Augenblick!“ sagte der Mann. „Das wäre ja auch alles ganz schön und gut —“

„Wäre —?“

„Ja — leider! — Ich bin dann nämlich persönlich in den Schwarzwald runtergefahren — mußte die Leiche rekonstruieren — und habe mich umgetan. Und bei der Gelegenheit habe ich was Komisches zu hören bekommen —“

Robby stand immer noch vor ihm, unbeweglich. Aber er merkte selber nicht, daß er die Fäuste geballt hatte.

„Sehen Sie... da ist in dem kleinen Gasthof zu Fischbach eine Magd... ein armes halblüdes Geschöpf. Sie wurde vom Gericht nicht vernommen. Sie hat sich nicht gemeldet und niemand kam auf die Idee, sie vorzuladen. Und das ist schade. Denn das junge Ding — es hat mich zwei Tage gekostet, sie auszuquetschen — war diejenige Person, die dem jungen Herrn, der im Gastzimmer zurückgeblieben war, einen Schoppen Most gebracht hat. Und sie behauptet feist und fest: auf einmal — es war schon dunkel — sei der andere der beiden jungen Männer vom Hof gerannt gekommen und habe ganz entsetzt ausgerufen: „Du — Justus — ich glaube, ich habe da eben eine Dummheit gemacht!“ —“

Sie schwiegen. Robby wandte den Blick weg und sah zur Wand. Er atmete schwer.

„Ja —“, sagte Brand bedächtig. „Was soll man dazu sagen?... Sie wissen, was diese Aussage bedeuten würde, wenn es gelänge, ihre Richtigkeit nachzuweisen. Demnach wäre es also nicht der Student Justus Weilinger gewesen, der den unglücklichen Streich geführt hatte, sondern — sprechen wir den Namen endlich aus — der junge Herr

von Breed selber... Kein Grund zur Verwunderung übrigens, wer die Familiengeschichte kennt, weiß von seiner heftigen Veranlagung. — Und Justus Weilinger ist ein anständiger einfacher Bursche und ein wirklicher Kamerad. Schon auf der Walschule in Franken war er Breeds einziger Freund. — Es ging natürlich nicht an, daß ein Breed ins Gefängnis wanderte. Und so sprang Weilinger, der Freund, in die Bresche. Er hatte keinen so kostbaren Namen zu behüten — und im übrigen würde ihn der junge Breed, erst einmal zu Macht und Ansehen gelangt, schon zu entschädigen wissen. Im Grunde eine ganz einfache Geschichte, nicht wahr? — Ein bißchen Irreführung der Behörden zwar, aber — im Interesse des alten Herrn und so weiter: der Name war gerettet! —

Drollige Geschichten passieren in der Welt. Um kurz und gut: meinen... Onkel interessierte die Sache sehr. — Der junge Breed fährt nach Kanada, wohl ein bißchen durcheinander nach der Geschichte, so was passiert ja nicht alle Tage — und will sich den Kopf auslüften. Er sucht sich keine bequeme Art zu reifen aus, das mit dem Gewissen ist so eine Sache, er will sich wohl selbst so ein wenig bestrafen und erziehen... war auch sehr löblich!“

„Dank!“ sagt Robby kurz. — „Braucht ich nicht!“ — „Ich habe Ihren Weg in Kanada verfolgen können. Von Halifax an und von Ihrem Abenteuer mit Bill Brotherston. Ich habe allerlei Freundschaften geschlossen, mit Hobos und solchen Leuten — da erfährt man viel... Und eigentlich ist mir nur eines unklar. Was führte Sie bloß nach Berlin in Ontario?“

Er bekam keine Antwort und seufzte. — „Also schön!“ sagte er. — „Ich bin am Ende. Was wollen Sie noch wissen?“

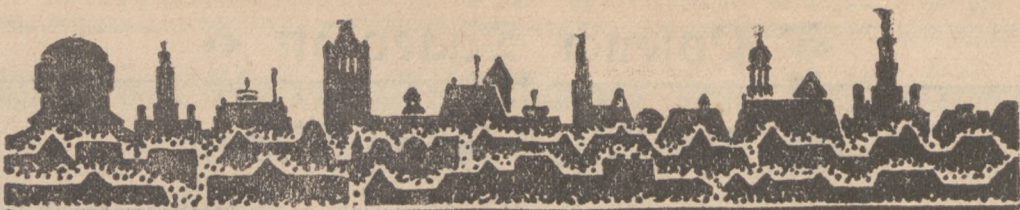
„Was hat Ihren Onkel veranlaßt, seine Nase hineinzuwickeln?... Welches Interesse hat er daran, den Namen Breed in den Schmutz zu ziehen?“ — Er zitterte vor Aufregung am ganzen Körper.

„Danach habe ich ihn nicht gefragt!“ murmelte Brand nach einer Weile, während er nachgedacht hatte. „Seine Sache, nicht wahr? — Ich trüge jeden Ersten meine 400 Mark! — und reichliche Speisen.“

(Fortsetzung folgt)



# Aus Stadt



# und Land

## Stadt Posen

Dienstag, den 12. März

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft 0 Grad. Barometer 762. Bewölkt. Stwinde. Gestern: Höchste Temperatur + 6, niedrigste - 7 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 12. März + 2,18 Regen + 2,52 Meter am Vortage.

Für Mittwoch: Sonnenaufgang 6.14, Sonnenuntergang 17.51; Mondaufgang 10.36, Monduntergang 3.24.

Wettervorhersage für Mittwoch, 13. März: Teils wolfig, teils heiter, trocken, Temperaturen wenig verändert; schwache Winde aus östlichen Richtungen.

## Spielplan der Posener Theater

**Theater Wielt:**  
Dienstag: „Das Land des Lächelns“  
Mittwoch: „Wiener Blut“  
Donnerstag: „Das Land des Lächelns“

**Theater Politi:**  
Dienstag: „Der Ehebreiter“  
Mittwoch und Donnerstag: „Die Studentin“

**Theater Nowy:**  
Dienstag: „Alles für eine Milliarde“  
Mittwoch: „Kritulus Ehe“ (Premiere)

### Kinos:

Beginn der Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropolis um 1½, 6½ und 8½ Uhr  
**Apollon:** „Der gemalte Verhang“ (Englisch)  
**Gaiety:** „Frühlingsparade“ (Deutsch)  
**Metropolis:** „Mein Herz ruft nach dir“ (Engl.)  
**Slone:** „Wie im Leben“ (Englisch)  
**Stints:** „Das Privatleben Heinrichs VIII.“ (Englisch)  
**Wilsna:** „Brand an der Wolga“ (Russisch)

## Straße Zügel bei der Straßenbahn

Seit Freitag der vergangenen Woche hat bestimmt so mancher Straßenbahnfahrer seinen Lebenslauf um einen Schwanf bereichert. Oft mußte der Unbeteiligte herzlich lachen, wenn ein Fahrgast von dem pflichterfüllten Straßenbahnfahrer am Aussteigen durch die hintere Wagentür gehindert und nach schmachlichem Rückzug zum Ausgang durch die vordere Wagentür gezwungen wurde. Besonders amüsant waren diese Szenen an Haltestellen unweit der Endstation, wo der im hinteren Raum befindliche Fahrgast nach unerhittlichem Wortgefecht mit dem Schaffner durch den bereits leeren Wagen „einsam auf weiter Flur“ zum vorchriftsmäßigen Ausgang an das Vorderende des Wagens marschieren mußte. Auch bei der Straßenbahn gibt es eben Amtschimmel, wird man sich fagen.

Damit soll nicht etwa gesagt werden, daß die Einhaltung dieser Vorschrift verwerflich sei. Es hätte aber vor einigen Tagen eine kurze Mitteilung an das Publikum ergehen können, daß die Vorschriften, die zwar schon lange Zeit gelten und durch die Aufschriften unterhalb der Trittbretter besonders kenntlich gemacht sind, wieder strengstens zu beachten sind. Es gibt noch viele, denen solche Verordnungen unbekannt sind und die dann oft in rüchichtsloster Weise zurechtgewiesen werden.

Die Aussteigervorschrift ist auch unhaltbar, wenn der Wagen vollbesetzt ist. Der vorchriftsmäßig einsteigende Fahrgast müßte sich nämlich, wenn er aussteigen will, von dem vielleicht nur zwei Schritte entfernten hinteren Ausgang wegeben, müßte sich durch den überfüllten Wagen hindurchwängen, um den vorderen Ausgang zu erreichen. Ob dieses langwierige und höchst umständliche Manöver zur Befleunigung des Verkehrs beitragen kann, ist fraglich. Es müßte dann mindestens noch

vorgeschrieben werden, daß sich die Einsteigenden sofort nach dem vorderen Ende des Wagens begeben sollen oder im Laufe der Fahrt in dauernder Fortbewegung auf den freierwendenden Plätzen allmählich zum Vorderende des Wagens weiter vordringen.

Wie überall in der Wirklichkeit kann auch hier natürlich nicht schematisch vorgegangen werden. Im übrigen ist es ja auch möglich, daß sich der erste Impuls der pflichterfüllten Posener Schaffner nach dem ersten Ansturm legt. Wir wollen abwarten.

## Theologentage

Vom 19. bis 21. März findet unter der Leitung des Herrn Generalsuperintendenten D. B. Lau ein theologischer Lehrgang in Posen statt, der in erster Linie für Pfarrer, Religionslehrer und Religionslehrerinnen gedacht ist. Der von früheren ähnlichen Veranstaltungen her bekannte Professor D. Schiew in d. aus Königsberg hat eine Vorlesung über „Gefeh und Evangelium“ angelehrt. Professor D. Köberle aus Basel hält zwei Vorlesungen über „Rechts und Glaube und christliches Leben im theologischen Ringen der christlichen Gegenwart“ und über „Bernaunft und Offenbarung“. Als dritter ist Privatdozent P. Bornkamm aus Königsberg gewonnen worden, der über „Gefeh und Schöpfung im Neuen Testament“ predigen wird. Sämtliche Vorträge, die am Dienstag, dem 19. März, nachmittags 4 Uhr beginnen, finden im Evangelischen Vereinshaus in Posen statt.

## Ueber deutsche Ausgrabungen

jr. Daß auch Stein und Wüstenand ihre Sprache reden können, wurde uns so recht klar, als wir gestern in der Aula des Schillergymnasiums dem Altertumsforscher Dr. Ernst Heinrich über deutsche Ausgrabungen in Uruk-Warka lauschten durften. Der Wirklichkeitsnähe mit allen ihren großen und kleinen Sorgen wurden wir scheinbar entzissen und von festerer Hand in das Land Mesopotamien geführt.

Der Vortragende, ein junges Mitglied der deutschen Orientgesellschaft, die nach dem Weltkrieg im Jahre 1928 die vor dem Kriege begonnene große Grabung an der Ruine Warka wieder aufnahm, vermittelte uns einen lebendigen Einblick in das mythische Gebiet archäologischer Forschungen. An Hand anschaulicher Bilder ließ er uns die hohe Kultur der zwischenstromländischen Sumerer, jenes Volkes, das weder semitisch noch indogermanisch genannt werden kann, an macht und kraftvollen Tempelbauten mit ihren reliefgeschmückten Weichgefäßen, an den überraschend ausdrucksvollen Tierkulpturen und den symbolhaft-ausschließlichen Siegelbildern deutlich erkennen. Einprägsame Aufnahmen zeigten von der befehlenden Tatsache, daß unter den Ruinen jener Stadt, denen

der deutsche Forschungstrieb mit besonderem Elan zu Leibe ging,

nach fünf andere zu finden sind als untrüglige Wahrzeichen der Wandlungsepochen der sumerischen Kultur, deren Ursprung freilich keine allmählichen Entfaltungstufen aufweist, sondern urplötzlich entstanden ist und gleichsam

einem Schöpfungsakt ihr Dasein verdankt. Besonders fesselnd waren die Mitteilungen von den herrlichen Tempelstätten, die zum Preise der Gottheit auf künstlichen Bergen errichtet wurden, von den einfachen Schiffsiedlungen mit ihrem dynamisch-bedingten Charakter und von den Ansätzen der Keilschrift in der Form der ersten Veruche, Lebensgebräuche und religiöse Anschauungen in Schriftzeichen festzuhalten. Die aus dem Gilgamesch-Epos verlesenen Kapitel waren geeignet, zu weiterer Beschäftigung mit der Kultur der Sumerer anzuregen, deren Schöpfungen nicht nur für die vorderasiatische Kultur der Folgezeit grundlegend gewesen sind.

Brausender Beifall dankte dem Redner für seine hochinteressanten Ausführungen, die er durch wissenschaftlich-bündige Beantwortung einiger Fragen ergänzen konnte. Aus ihnen sprach auch der propagandistische Wert dieser deutschen

Musiergrabung, auf die sich andere Völker stützen.

Und so sehr weit von der Wirklichkeitsnähe entfernt dünkten wir uns letzten Endes nicht mehr, als wir eindringlichst daran gemahnt wurden, daß der Orient nicht gerade mit den freundlichsten Absichten auf uns zukommt, um das Gefeh des geschichtlichen Pendelverkehrs zwischen Ost und West zu erfüllen.

Dem Deutschen Naturwissenschaftlichen Verein, der diesen Vortragsabend veranstaltete, gebührt aufrichtiger Dank dafür, daß er immer wieder bemüht ist, uns bedeutsame Erruenschaften aus Natur und Geisteswelt wirksam näherzubringen.

## Billiger Zug nach Warschau

Aus Anlaß des Namensstages des Marschalls Pilsudski wird vom 17. bis 20. März ein billiger Zug nach Warschau abgefahren. Personen, die den Zug benutzen wollen, müssen eine Teilnehmerkarte zum Preise von 3 Zloty erwerben. Es können bei Entfernungen von mehr als 200 Kilometern auch Sitzgüge benutzt werden. Für die Anfahrt aus der Provinz gelten die üblichen Ermäßigungen. Die Teilnehmerkarten berechtigen zu kostenlosem Besuch des Museum Narodowe und des Rajewski-Palais und erhalten Ermäßigungen für Kino, Theater und Straßenbahn.

Eine weitere Haushaltsführung des Stadtparlaments ist für den heutigen Dienstag einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen die Haushaltsvorlagen des Elektrizitätswerks und der Gasanstalt. Die übrigen Punkte betreffen zumeist die Bewilligung von Nachtragskrediten.

Der literarische Abend am kommenden Donnerstag im Dzialynski-Palais verspricht besonders wirkungsvoll zu werden. Der bekannte polnische Rille-Neberleher Witold Gulewicz wird unter dem Titel „Welten in der Schachtel“ über neue Möglichkeiten der schriftstellerischen Arbeit sprechen, die sich durch den großartigen technischen Aufschwung von Film und Rundfunk dem Könnern eröffnen haben.

Besuch aus Warschau. Am vergangenen Sonntag weilte der Vorsitzende des Warschauer Hauptvorstandes der Organisation der arbeitenden Jugend, Oberst Zur-Gorzechowski, in Posen, um an der Einweihung und Eröffnung eines neuen Heims der Posener Arbeiterjugend, das seinen Namen tragen soll, teilzunehmen. Zu der Feier, die der Propst Dr. Zwolski eröffnete, waren unter den Vertretern der Behörden auch der Stadtpräsident Wiclawski, der Posener Kommandierende General Anoll-Kowacki und Rektor Runge von der hiesigen Universität erschienen. Das Heim befindet sich in der ul. Wielka Nr. 21 und hat geräumige Schlaf- und Aufenthaltsräume.

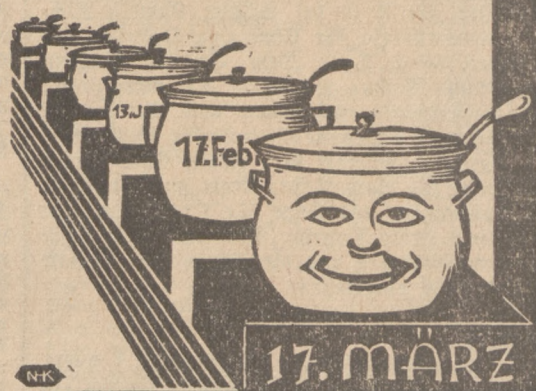
Wechsel in der Leitung des Teatr Nowy. Wie verlautet, ist der bisherige Direktor des Teatr Nowy, Herr Teofil Trzinski, von seinem Posten zurückgetreten. Die weitere Leitung des Theaters haben die Schauspieler selbst übernommen. — Am Mittwoch dieser Woche findet die Erstaufführung des Lustspiels „Kritulus Ehe“ statt, dem in allernächster Zeit weitere Neuauflösungen, Gastspiele und dergl. folgen sollen.

Der Gesundheitszustand der bei dem Unfall auf dem Plac Swietokrzysti verunglückten Studentin Eleonora Dablowka hat sich in den letzten Tagen erheblich gebessert. Man hofft, daß sie nach einer längeren Kur im Krankenhaus wieder vollkommen hergestellt sein wird.

## Wollstein

\* **Bewaltungsgebühren.** Auf Grund des Art. 27 betr. das Gefeh zur vorläufigen Regulierung der Kommunalanfinzen vom 11. August 1923 und Beschlußfassung der Stadtratsordneten vom 18. Januar d. J. werden folgende Bewaltungsgebühren von Eingaben, amtlichen Bescheinigungen usw. erhoben: Für eine Eingabe zur Einigungsänderung der Kommunalanfinzen von einer Steuersumme bis zu 10 Zl. 50 Groschen, bis 50 Zl. 1 Zl., bis 100 Zl. 2 Zl. für eine Eingabe zwecks Zerlegung der Kommunalanfinzen in Raten von einer Steuersumme bis 10 Zl. 25 Groschen, bis 50 Zl. 50 Groschen,

## Der letzte Eintopf-Sonntag!



## Vergeßt ihn nicht!

bis 100 Zl. 1 Zl., über 100 Zl. 2 Zl., für ein Führungszeugnis 50 Groschen, für ein Tieratest, in welchem die Herkunft des Tieres bescheinigt wird, 10 Groschen, für die Erteilung einer Auskunft 50 Groschen, für die Bescheinigung einer beglaubigten Unterschrift 50 Gr., für einen Personalausweis 60 Groschen, für eine Fahrradkarte 1 Zl., für eine Abschrift zur Bescheinigung des Wohnortes, welche auf Verlangen der interessierten Person ausgeben wird, 50 Groschen, für einen Auszug aus dem Einwohnerregister sowie für eine Bescheinigung des Wohnortes 50 Groschen. Die erste Bescheinigung bei Meldungen erfolgt unentgeltlich. Für andere Bescheinigungen, die oben nicht genannt sind, wird eine Gebühr von 50 Groschen erhoben. Die Zahlung der Verwaltungsgebühr erfolgt mit Hilfe von Marken, welche auf die Eingaben und Zeugnisse aufgelegt werden.

## Bestellt Holz

bei der Holzversorgung des Wohlfahrtsdienstes Preis 1 Zloty pro Korb frei Haus (Telephonische Bestellungen unter Nr. 6045, 7423 und 1185.)

Dieselben werden wie Stempelmarken kassiert. Frei von der Gebühr sind Staats- und Selbstverwaltungsbehörden sowie Personen, die im Dienste dieser Behörden stehen, Arme, welche eine Unterstützung beziehen, Arbeitslose und Personen, welche mit Rücksicht auf ihr Vermögen und Einkommen nicht in der Lage sind, einen bestimmten Teil oder die volle Höhe dieser Gebühr zu bezahlen. Falls eine der Verwaltungsbehörde unterliegende Eingabe nicht oder zu wenig veriemelt ist, ergeht vom Magistrat die Aufforderung, dies nachzuholen. Diese Gebühr muß dann im Laufe von 8 Tagen nach Aushändigung der Aufforderung entrichtet werden, andernfalls die Eingabe bis zur Regelung nicht berücksichtigt wird. Diese Beschlusfassung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft. Die bisher gültige Verordnung verliert mit diesem Tage ihre Gültigkeit.

## Obornik

1. **Truergottesdienst für die Kriegsgefallenen.** Am kommenden Sonntag findet um 10 Uhr in der hiesigen evang. Kirche ein Truergottesdienst für die im Weltkrieg Gefallenen statt. Zwecks geschlossenen Einganges in die Kirche versammeln sich alle ehem. Frontkämpfer um 10 Uhr im Pfarrgarten. Am Nachmittag findet dann eine Feiersunde in der alten Kirche um 5 Uhr statt. Die Ausstattung derselben hat der Jungmännerverein übernommen. Alle Gemeindeglieder sind herzlich eingeladen.

## Schwerer Sturm auf dem Schwarzen Meer

Moskau. Nach einer Meldung aus Sewastopol sind die Schiffsverbindungen mit der Türkei auf dem Schwarzen Meer durch einen starken Sturm unterbrochen. Die russischen Hafenbehörden haben die Ausfahrt von Handelsdampfern aus Sewastopol und Noworossijsk unterjagt. Nach weiteren Meldungen haben die Hafenbehörden von Noworossijsk und Simferopol SOS-Rufe von sechs Dampfern erhalten. Wie die Hafenverwaltung von Noworossijsk mitteilt, ist eine vorgezogen ausgelassene Fischerschliffe von elf Fahrzeugen bisher noch nicht zurückgehrt. Der Sturm hat auch in der Stadt erheblichen Schaden verursacht.



## Bach-Händel-Gedenkfeier des evgl. Seminars in Bielefeld

Anlässlich des 250. Geburtstages der großen deutschen Tonheroen Johann Sebastian Bach und Georg Friedrich Händel findet am Sonntag, d. 17. März, um 5 Uhr nachmittags in der evangelischen Kirche in Bielefeld eine große öffentliche Gedenkfeier des Seminars statt. Mitwirkende Solisten: Fräulein Lissy Siebel aus Wien (Violine), Frau Schwabe-Tischler (Mazzosopran) und Professor Andraschke (Tenor). Die musikalische Leitung hat Professor Rudolf Mag. Der erste Teil des Programms ist dem Schaffen Georg Friedrich Händels gewidmet: a) Kernspruch, b) Gebetsworte, gesprochen von Pfarrer D. Wagner; c) Konzert F-dur für Orgel und Orchester, Solist ist der Schüler Ludwig Richter; d) Halleluja für Chor und Orchester aus Meßias. — 2. Teil: Dem Schaffen Johann Sebastian Bachs gewidmet: a) Kernspruch; b) Gebetsworte, gesprochen von D. Pfarrer Wagner; c) Chaconne D-moll für Violoncello; d) Kantate „Bringe dem Herrn Ehre seines Namens“ für Solo, Chor, Orgel und Orchester; e) Passacaglia und Fuge für Orgel. Solist: Schülerin Herta Thawny. Die ehemaligen Schüler des Seminars und die Gönner der Anstalt sind herzlich eingeladen.

## Gnosen

ew. Hufschlagskursus. Am Montag, 1. April, beginnt in der Hufschlagschule in Gnosen ein neuer 13wöchiger Hufschlagskursus. Bewerber, die das 19. Lebensjahr vollendet und die Gesellenprüfung im Schmiedehandwerk abgelegt haben, können sich beim Leiter der Schule in Gnosen, ul. 3. März 3, melden. Der Anmeldung sind beizufügen: ein selbstgeschriebener Lebenslauf, die Geburtsurkunde und ein Zeugnis von der abgelegten Gesellenprüfung.

ew. Feuer. In der Nacht brach bei dem Besitzer Jan Kurcil in Gostkowo Feuer aus. Eine Scheune, zwei Ställe und ein Schuppen wurden ein Raub der Flammen. Trotz redlicher Bemühungen der Feuerwehr konnten die Gebäude nicht gerettet werden. Der Gesamtschaden beläuft sich auf etwa 2000 Zl. Die Ursache des Brandes konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

## Film-Besprechungen

### Apollo: „Der gemalte Vorhang“

Ein amerikanischer Film, der eigens für Greta Garbo gedreht scheint und dennoch auch Nebenfiguren, soweit sie hauptsächlich Einfluss auf die Ereignisse haben, reichlich Gelegenheit gibt, ihr Talent zu entfalten, wie es Marshall und Brent tun. Garbo selbst spielt hier die Frau eines Arztes, die sich erst durch ein abwegiges Liebeserlebnis mit einem Diplomaten dazu durchringen muß, die tiefe Liebe ihres Mannes mit echter Fräulichkeit erwidern zu können. Die Seelenkonflikte, die aus dem Zwiespalt ihres Intellekts erwachsen, werden von ihr meisterhaft wiedergegeben. Man ist erstaunt ob der schier unermesslichen Mittel des dramatischen Ausdrucks, über die sie verfügt. Sie weiß uns immer ein anderes Gesicht in einem seltsam beruhigenden Halblicht der mimischen Beeindruckung zu zeigen und zwingt uns so zum nachdenklichen Mitgehen. Die interessante Handlung vermittelt uns, nicht nur nebenher, plastische Eindrücke, die dem Film ein besonders reizvolles Gepräge geben. Die lobenswerte Regie Voleslawskis hat es verstanden, aus dem Drehbuch alles Gestaltungsreife für die Darstellung menschlicher Leidenschaft und Hilfsbereitschaft zu schöpfen.

### Stoico: „Wie im Leben“

Das Motiv zu diesem Film ist tatsächlich dem Leben, und zwar dem Leben in Amerika, entnommen. Das sonst so tolerant und weitherzig denkende Amerika besitzt bekanntlich hinsichtlich der Neger und Mischlinge ungeheuerliche Gesetze, die noch heute mit aller Strenge eingehalten werden. Neger und Mischlinge sind Menschen zweiter Ordnung, die keinen Anspruch auf gesellschaftliche Gleichstellung mit den Weißen haben. Jeglicher Gemeinschaft mit ihnen geht man wie einer ansteckenden Krankheit aus dem Wege. Auf dieser im Wesen des Amerikaners verankerten Denungsweise baut sich der ganze Film auf, der es sich auch zur Aufgabe macht, dagegen anzukämpfen. Das der Ehe einer Negerin mit einem Mulatten entsprossene Kind, dessen Haut vollkommen weiß ist, verleugnet und verläßt unter dem Zwang der landläufigen Ansichten die Mutter, die an diesem Schicksalschlag zugrunde geht.

In hochdramatischer Weise rollen die folgerichtig und packend aufgebauten Begebenheiten an den Augen der Zuschauer vorüber. Fast alle Szenen sind mit derartiger Wahrheitstreue und Einfühlungsvermögen geschildert, daß man mitleiden und gezwungen wird, mit dem Schicksal der handelnden Personen mitzufühlen.

Ebenso wie die Handlung und die Art der Bearbeitung durch den Regisseur hervorragend ist, ebenso vorzüglich ist die Wiedergabe durch die mitwirkenden Schauspieler. Ganz ausgezeichnet sind die Negerin und Claudette Colbert. Bei der letzteren bewundert man vor allem den natürlichen Charme und das ungekünstelte, gerade dadurch wirkende Auftreten. Süß ist die kleine dreijährige Baby Jane, die die Herzen aller Mütter höher schlagen läßt. Alle übrigen Darsteller sind ebenfalls wertvolle Mitarbeiter.

Es ist ein amerikanisches Produkt in englischer Sprache. Selten kommt von drüben ein Film von solch packender Dramatik. „Wie im Leben“ wird deshalb bei uns seinen Weg machen.

Die übliche Wochenschau leitet das Programm ein.

## Ein deutsches Filmjubiläum

Es ist zwar nur ein ganz kleines Jubiläum, und man pflegt bei Menschen oder Dingen, die langsam wachsen oder sich entwickeln, nicht schon bei dem fünfzehnten Jahr die Jubiläumsglocken zu läuten, doch bei dem so schnell lebenden Film darf man dies mit einem gewissen Rechte tun. In der ganzen Welt sind die Kulturfilme der Ufa mit Recht berühmt, da sie das Beste darstellen, was überhaupt geboten wird. Vor fünfzehn Jahren begann Dr. Ulrich A. T. Schulz in der Ufa die biologische Arbeit aufzubauen. Seitdem hat er neben mehreren Kulturgroßfilmen über dreihundert Einakter aus allen Gebieten des Wissens für die Ufa hergestellt, eine Arbeit, die für die gesamte deutsche Wissenschaft ebenso bedeutsam ist wie für das große deutsche Publikum. Ich habe viele Dutzende von Ufa-Kulturfilmen gesehen und bei den Aufführungen, bei Gesprächen und dem Besuchen des Publikums stets festgestellt, daß die Kulturfilme, besonders die aus dem Tier- und Pflanzenreich, auf alle gemüthlichen Menschen den größten Eindruck machen.

Über die Arbeit der ersten Jahre erzählt Dr. Schulz folgendes: „Aller Anfang ist schwer. Noch hatten wir keine speziellen Aufnahmeapparate, keine eigenen Aufnahmestellen. Mit einem von einem großen Kollegen des Spielfilms abgelegten Apparat begann es. In einem Zimmer der Kulturabteilung wurde auf einem Tisch mit ein paar Eimern Sand, aus einigen Grasbüscheln und mehreren Steinen die kleine Situation für das aufzunehmende Tier geschaffen.“

Unsere tierischen Stars waren in dieser ersten Zeit besonders die Insekten, dann aber auch Frösche, Kriechtiere und einige Vögel.

Wir machten unsere Sache, so gut es ging. Doch was wir eigentlich vorhaben, das Leben und Treiben der Tierwelt in der freien Natur zu belauschen, gleichsam auf die Jagd mit der riesigen Kamera zu gehen, mußten wir uns noch „verkneifen“, und zwar einfach deshalb, weil die Kinetographie damals noch nicht über entsprechende Objekte verfügte. Uns fehlte das Teleskopobjektiv, das genau wie ein Fernglas das aufzunehmende Objekt groß heranholt.

Frühjahr 1923! Ein wichtiger Wendepunkt in der Geschichte des Tierfilms der Ufa-Kulturabteilung. Kameramann Arien bekam das erste Fernobjektiv, nach heutigen Ansprüchen noch unglaublich bescheiden, doch die ersten Versuche glückten glänzend. Wir bekamen daraufhin sogar den ehrenvollen Auftrag, für den ersten Jagdspektakelfilm der Ufa die Wildaufnahmen zu turben. Nun ging es in der Entwicklung der Aufnahmetechnik von Jahr zu Jahr schneller. Waren wir 1923 noch froh, von einer dicht mit Laub verkleideten Aufnahmehütte aus 30 Meter Entfernung ein Rudel Hirsche, Rehe usw. vor die Kamera zu bekommen, so wurde die Optik bald so verbessert, daß wir noch aus 100 Meter Entfernung beispielsweise einen Hirsch so groß heranholt, daß er das ganze Bildfeld ausfüllte.

Im gleichen Tempo ging es vorwärts mit den gestellten Tierfilmen. Die nach modernen Gesichtspunkten aufgenommenen Kulturfilme hatten sich inzwischen einen achtunggebietenden Platz erobert, ja man kann getrost sagen, sie waren Lieblinge des Publikums geworden. Dementsprechend wurden auch die Anforderungen in Bezug auf Photographie und Inhalt von Film zu Film größer. So kam es, daß mir die Ufa auf ihrem

## Krotoschin

# Wohltätigkeitsfest. Am vergangenen Sonntag feierte der Hilfsverein deutscher Frauen Jugend im Saale des Herrn Daniel ein „Bunter Abend“ zum Besten der krotoschiner Arbeitslosen. Schon vor Beginn war der Saal überfüllt, so daß sich zahlreiche Gäste mit Stehplätzen begnügen mußten. Nicht nur Bürger der Stadt waren erschienen, sondern auch viele Gäste aus der näheren und weiteren Umgebung sowie von jenseits der Grenze. Letztere konnten nach dem Schluß der Veranstaltung die Grenze überschreiten, um nach Hause zurückzukehren. Sämtliche Darbietungen geselliger wie turnerischer und bühnenhafter Art folgten fließend aufeinander und fanden reichem Beifall. Den Abschluß des Abends bildete eine Kaffeetafel mit Kuchen und schmackhaften Bräuten, an welcher sich der größte Teil der Gäste beteiligte. Die Veranstalter hatten keine Mühe gescheut, um den Abend so nett wie möglich zu gestalten und jedem etwas zu bieten. Da ihnen dies aus besten gelungen ist, wäre zu wünschen, daß auch der künftige Erfolg derart war, um die Lösung des Abends: Helft den Arbeitslosen! wahr machen zu können.

## Brechen

△ Familienabend der Melage. Eine freudbringende Einladung der Frauenabteilung der Westpommerschen Landwirtschaftlichen Gesellschaft der Ortsgruppe Bodowogierki (Wilhelmsau) rief zur Teilnahme an einem Familienabend am 5. März. Obgleich bereits am Ende der Karnevalszeit eine gewisse Überläufigkeit herrschte, so war doch die Beteiligung überaus groß, und als die abendlichen Haus- und Stallarbeiten getan waren, vermehrte sich die Zahl der Teilnehmer noch bedeutend. Nach gemeinsamer Kaffeetafel hielt Fräulein Ilse Busse-Schmilau einen lehrreichen Vortrag über das Thema: „Der durchdachte Haushalt“, den besonders die anwesenden Hausfrauen mit großem Interesse verfolgten. Die Ausführungen der geschätzten Rednerin wurden mit herzlichem Beifall aufgenommen. Es folgten nun gemeinsame Gesänge und dann der langersehnte Tanz, der alle Mitglieder und Gäste in schönster Eintracht bis Mitternacht zusammenhielt.

## Filmgelände in Neubabelsberg zwei mit allen Errungenschaften der Neuzeit ausgestattete biologische Ateliers errichtete.

Wir konnten uns sogar einen kleinen Filmzoo schaffen, in dem unsere tierischen Stars gleichsam ihre Filmschule durchmachten. Allein war das große Jahresprogramm nicht mehr zu bewältigen. So wurde mir für die kommenden Jahre der Tierfilmregisseur Wolfram Jung-hans ein wertvoller Mitarbeiter. In unseren eigenen Ateliers hatten wir jetzt Platz, wir konnten große und lebensgroße Situationen für die Tiere bauen. Damals entstand neben vielen anderen Einaktern der Tierfilm „Mungo, der Schlangentöter“, der in erster Linie dazu berufen war, die Kulturfilme der Ufa in der ganzen Welt bekannt zu machen.

Dr. Schulz hat im Laufe der letzten zehn Jahre, nachdem Deutschland sozusagen abgegrast war, dank der tatkräftigen Unterstützung der Ufa eine ganze Reihe von Auslandsreisen unternommen können, deren Erfolge der deutschen Kinetographie im Ausland großen Ruhm eintrugen. Von seinen Auslandsreisen wollen wir Dr. Schulz noch etwas erzählen lassen:

„Was gibt es Schöneres, als monatelang fern von den Menschen, fern von jeder Kultur in der Natur zu leben! Hotels und weißgeputzte Tische sahen wir wochenlang dann nicht. Wir „belagerten“ uns selbst. Wenn wir nach 14- bis 16tägigem Lager auf Adler und Geier oder Pelikane und Kormorane müde und ausgehungert zu unserem Wohnort kamen, schmeckten uns ein paar rasch in die Pfanne gehauene Eier besser als der herrlichste Gänsebraten zu Hause. Jeder Toilettenluxus hört dann auf. Krallen und Schläps sind dann tief verpackt. Rasier wird nur, wenn es nach Wochen wieder mal in eine größere Stadt geht. Während unseres sechswöchigen Aufenthalts in den wasserarmen Bergwäldern der Dobrußa am Schwarzen Meer, wo wir die ersten filmischen Naturfunden von Adler und Geier erzielten, entfiel auf jeden Expeditionsteilnehmer pro Tag eine Tasse voll Wasser zum Waschen. Die nächste Quelle lag nämlich zwei Stunden Wegs entfernt. Mein Vorkampf hatte damals derartige Dimensionen angenommen, daß in dem kleinen Donaustädchen Tulcea mir die rumänische Bankfiliale kein Geld auszahlen wollte, weil ich so gar nicht mehr mit meinem Paßbild übereinstimmte.“

Inzwischen hatte der Tonfilm seinen Siegeszug angetreten. Nur die wenigsten waren sich anfangs klar, welche ungeheure Bedeutung gerade für uns Kulturfilme die Ton bekommen sollte. In der ersten Zeit kam uns freilich nur der gleichzeitig abrollende Begleitvortrag zugute: Früher, zur Zeit des stummen Films, wurde der Zusammenhang der Bilder jedesmal in unflüchtiger Weise durch die oft langen Zwischentitel unterbrochen, jetzt dagegen kam für jeden Zuschauer, ganz gleich, ob im großen Kinopalast oder im kleinsten Provinzkin, gleichzeitig mit dem Ablauf des Bildes im richtigen Moment die erläuternde Erklärung, wodurch

gerade der Tierfilm ganz unauswöhnlich an Anschaulichkeit und Inhalt gewinnt.

Wegen der Unmöglichkeit der fahrbaren Tonapparaturen mußten die Aufnahmen der nächsten beiden Kulturfilm-Expeditionen nach Rumänien und den nördlichen Ländern Norwegen, Schweden und Finnland noch stumm gemacht werden. Und doch sind unter der Ausbeute Kulturfilme, die noch heute zu den Standardwerken der deutschen Kulturfilm-Industrie gehören. Ich erinnere an den Rumänienfilm „Tanzendes Holz“ oder „Völkerveränderungen der Fische“ und „Nordische Vogelberge“ aus Norwegen usw.

1933, ein neuer Meilenstein in der Kulturfilmherstellung der Ufa. Auf unserer Jugoslawien-Expedition geht erstmalig von Anfang bis Ende eine Tonapparatur mit. Die ersten synchron gedrehten Bild- und Tonurlunden der Vogelwelt gelangen in den reichsten Sammelbüchern der Obektla Bara. Daneben wird das interessante Volksleben des Südens, Volksgebräuche und Volkstänze der Dalmatiner und Muselmanen bis hinab an die albanische Grenze im Tonfilm festgehalten. Mit einer neuartigen Unterwassertonapparatur gehen die Filmleute der Ufa erstmalig direkt auf den Grund der Adria, und zu gleicher Zeit turbeln andere Mitglieder der Expedition den bekannten Film „Von Gemen und Steinhöden“.

1934, das 15. Ufa-Jahr, bringt mit endlich die Erfüllung eines langgehegten Wunsches: Bild- und Tonurlunden vom deutschen Wild. Sieben Monate sind die Ufa-Mitarbeiter Mahla und Sudner und Tonmeister Braun mit mir auf der riesigen Jagd mit der Kinokamera in allen Gauen Deutschlands. Das persönliche Interesse des preußischen Ministerpräsidenten Göring und seiner engsten Mitarbeiter an diesen Filmen öffnet uns alle Staatsforsten und Jagdreviere der bekannten deutschen Wildleute. 16 000 Meter Bild und mehrere tausend Meter Ton sind die Ausbeute, aus der die Bilder der Lebensgeschichte eines Rotwildrudels von März bis Oktober, die Dammwild- und Eichbrunn, die Blatzgert der Rehe und die Balz von Birkhahn und Trappe besonders hervorzuheben sind.

Kürzlich erklärte mir ein englischer Filmjournalist, mit dem ich eine Wanderung in Neubabelsberg machte, daß die englische Wissenschaft die englische Filmindustrie dringend aufzufordern habe, doch ebenfalls wissenschaftliche Kulturfilme zu drehen. Die Industrie hätte aber erklärt, daß sie gegen die deutsche Leistung kaum aufkommen könne. Dies erregt mir das beste Lob zu dem 15jährigen Jubiläum der Ufa-Kulturfilme. Fritz Heinz Reimeisch.

## Billa

### Heute Singabend!

k. Wir weisen nochmals auf den heute um 8 Uhr abends beginnenden offenen Singabend der hiesigen Ortsgruppe der „Deutschen Vereinigung“ hin, der im Saale des Evangel. Vereinshauses stattfindet und an dem Dr. L. d. Polen einen Vortrag über „Das Volkstied“ eine der Erneuerungsquellen der deutschen Jugend“ halten und wieder zur Laute singen wird. Alle deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen aus Stadt und Land, besonders aber die Jugend, sind zu diesem Abend herzlich eingeladen.

k. Deutscher Gesangsverein. Die aktiven Sänger des Vereins werden an dieser Stelle erinnert, daß am Mittwoch, dem 13. d. Mts., die Übungsstunden wieder beginnen. Vollzählige Erscheinung ist Ehrenpflicht.

k. Ihren 90. Geburtstag feierte, wie wir schon der erst heute erfahren, Frau Mathilde Paulke, geb. Meißner, in Pr. y b in im Kreise ihrer Familie. Der greisen Jubilarin übermitteln wir auf diesem Wege unsere besten Wünsche für ihr weiteres Wohlergehen.

k. „Pension Schöller“. Der Vorverkauf zur Aufführung des Theaterstücks „Pension Schöller“, das im Rahmen einer Veranstaltung des hiesigen deutschen Frauenvereins zugunsten der Winterhilfe am kommenden Donnerstag abends um 8 Uhr im Saale des Hotel Polster bargebracht wird, ist in vollem Gange. Es versäume niemand, an dieser Aufführung teilzunehmen, gerade darum, weil der Reinertrag für die Armen der Armen unserer Stadt bestimmt ist.

k. Das Ergebnis der Gemeinderatswahlen in Bukowice-Görng. Wie wir seinerzeit mitgeteilt haben, sind die Wahlen zum Gemeinderat in Bukowice-Görng zum zweiten Male für ungültig erklärt worden. Nun fanden in dieser Ortschaft die genannten Wahlen zum dritten Male statt. Diesmal errang die Liste des Nationalen Lagers 18, die Liste des Regierungslagers 22, nur 6 Mandate.

## Defan Steinmetz-Storchneß zum Prälaten und Propst an der Maria-Magdalenenkirche in Posen ernannt

k. Wie wir hören, hat der Primas von Polen, Kardinal Dr. Hlond, den Defan Steinmetz-Storchneß zum Prälaten des Kapitels Maria-Magdalena in Posen ernannt. Der neu ernannte Prälat übernimmt den Posten des vor kurzem verstorbenen Prälaten A. Sychel.

## Kawitisch

— Vom MVB. Zu unserem gestrigen Bericht über die Generalversammlung des Vereins merken wir ergänzend, daß als Kassenwart Th. Erich Sprötte gewählt wurde. Th. G. Kerner ist stellvertretender Kassenwart.

— DGB. Wie bereits bekanntgegeben, hält der Verein am Freitag, 15. d. Mts., abends 9 Uhr seine diesjährige Generalversammlung ab, die im Café Schulz stattfindet. Um 8 Uhr abends findet in der Loge eine Übungsstunde für die Selbstenbehalter statt.

— Konzert des hiesigen Lehrerseminars. In den Schaulustern hängen Plakate, die ein Konzert des Lehrerseminars anzeigen, das am Donnerstag, 14. d. Mts., abends 8 Uhr im Kino „Promien“ stattfindet. Wie aus dem Programm zu ersehen ist, bringt das Seminarordner Klaffische Musik von Beethoven und Bruch zu Gehör, auf die wir ganz besonders hinweisen. Da das Seminarordner von früheren Aufführungen her bekannt ist, kann man gewiss sein, daß viel Fleiß und Arbeit angewendet wurde, um das Konzert auf der besten bekannten Höhe zu erhalten.

Wenigen von uns ist Bruch „Grithio“ für Chor und Orchester bekannt. Ueber dieses Werk schrieb im Jahre 1909 und 1910 die „Frankfurter Zeitung“ und die „Zeitschrift für Musik“ und bezeichneten es als Meisterwerk in der Komposition. Dieses Werk feierte einen Triumph auf allen größeren Bühnen Europas.

Diese musikalischen Veranstaltungen sind sehr zu begrüßen. Sie bilden ein Band, das die beiden nebeneinander lebenden Nationalitäten zusammenführt.

— Frontkämpferkreuz. Der Vorstand unserer Ortsgruppe der D. V. hat sich um vorläufige Antragsformulare für das Ehrenkreuz für Frontkämpfer, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebene bemüht. Mitglieder der D. V. die einen solchen Antrag stellen wollen, können sich die nötigen Formulare bei Volksges. Karl Janzold, Markt 13, abholen.

— Remontemarkt. In der vergangenen Woche fand hier ein Auktions- und Remontemarkt statt. Angekauft wurden 32 Pferde, von denen acht angekauft wurden. Für die angekauften Pferde wurden 900—1400 Zl. gezahlt. Alle gekauften Remonten stammen von Gütern. Aus kleinen bäuerlichen Betrieben waren nur wenig Pferde vorgeführt, die aber den Ansprüchen der Remontekommission nicht genügten.

## Filehne

ss. Verband für Handel und Gewerbe. Die Ortsgruppe hielt am 2. d. Mts. die übliche Monatsversammlung ab. Der Obmann begrüßte zunächst die Erschienenen und den Bezirksgeschäftsführer Herrn Gier. Hierauf gab er einen ausführlichen Bericht über die am 7. Februar in Posen stattgefundene Obmann- und Beiratsversammlung. Er wies insbesondere darauf hin, daß mehr Gemeinheitsgefühl gepflegt werden müsse. Herr Gier erläuterte den in Posen am demselben Tage gehaltenen Vortrag der Berufsliste, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, unserem Nachwuchs die Bahn zu berufstätigen Gliedern in den einzelnen Berufen zu ebnen. Wegen der vorgeschrittenen Stunde mußte die Sitzung abgebrochen werden. Sie wurde am den 6. April vertagt.



## Das polnisch-englische Handelsabkommen veröffentlicht

Im „Monitor Polski“ wurde der Wortlaut des am 27. Februar abgeschlossenen polnisch-englischen Handelsabkommens veröffentlicht. Die Listen mit den England von Polen gewährten Zollermässigungen werden jedoch im Verordnungsblatt des Finanzministeriums veröffentlicht und sind im „Monitor“ nicht enthalten. In dem Protokoll zu diesem Abkommen ist u. a. festgelegt, dass die Generalvertreter der englischen Automobilfabriken in Polen Ersatzteile für die aus England bezogenen Kraftwagen zu ermässigten Zollsätzen werden einführen können. Weiter wird in dem Protokoll bestimmt, dass die aus England eingeführten Maschinen und Metallwaren, die der Verzollung nach Gruppe 63, 67, 68, 69 und 73 des polnischen Zolltarifs unterliegen, mit Ausnahme der Textilmaschinen zu einem besonders ermässigten Zoll eingeführt werden dürfen, der 20 Prozent des autonomen Zolls der Spalte 2 des polnischen Zolltarifs nicht überschreiten wird; für Textilmaschinen und deren Teile wird dieser Zoll 10 Prozent des Tarifsatzes nicht übersteigen.

Der Vizeminister im polnischen Landwirtschaftsministerium Graf Raczynski erklärte dem Vertreter einer halbamtlichen polnischen Nachrichtenagentur auf Befragen, dass das polnisch-englische Handelsabkommen als für die polnische Landwirtschaft „günstig“ bezeichnet werden kann, da die in dem Abkommen enthaltenen Zoll- und Mengenfixierungen der polnischen Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse eine gewisse Stetigkeit bringen.

## Die neue Bewirtschaftung von Erlenholz

In Ergänzung unserer gestrigen Notiz erfahren wir noch:

In früheren Jahren hat die polnische Regierung alljährlich bei Beginn der neuen Holzsaaison ein bestimmtes Kontingent von Erlenrundholz zur Ausfuhr zu ermässigten Ausfuhrzollsätzen freigegeben. In der laufenden Holzsaaison ist in dem Bestreben, die Verarbeitung des Gesamtanfalls von Erlenrundholz im Inlande zu sichern, von dieser Praxis zum ersten Male abgegangen worden. Ein zollermässiges Ausfuhrkontingent ist bisher nicht erstellt worden, und da die autonomen Ausfuhrzölle für Erlenrundholz durchaus prohibitiv sind, hat in dieser Holzsaaison noch überhaupt keine Ausfuhr in diesem Holzsortiment stattgefunden.

Nachdem der laufende Anfall an Erlenrundholz in den ersten Monaten der Saison von der polnischen Sperrholzindustrie zu steigenden Preisen flott aufgenommen wurde, sind jedoch in den letzten Wochen die Käufe dieser Industrie hinter einem stark gewachsenen Angebot zurückgeblieben, und die Erlenrundholzpreise sind letzthin wieder erheblich zurückgegangen. In Nowogródek und Polesien wurden dieser Tage nur noch 52—54 zł per cbm Erlenrundholz frei Waggon Verladestation für März-April-Lieferung abgelegt.

Auf einer Besprechung der Erlenrundholz-Interessenten, die am 7. 3. 1935 in Warschau stattfand, hat das Ministerium für Industrie und Handel dem Verband der Sperrholzfabrikanten noch einmal dringend nahegelegt, den Gesamtanfall dieser Saison an Erlenrundholz unverzüglich aufzukaufen, damit eine Ausfuhr nicht erforderlich werde. Der Verband hat sich hierzu grundsätzlich bereit erklärt und will in den nächsten Tagen versuchen, zu einer dahingehenden allgemeinen Vereinbarung mit den Produzenten von Erlenrundholz zu gelangen. Diese Produzenten zeigen sich an einer solchen Vereinbarung nicht sehr lebhaft interessiert, sondern würden zweifellos lieber die Eröffnung gewisser neuer Ausfuhrmöglichkeiten für ihr Erlenrundholz sehen, für das sie erfahrungsgemäss im Auslande bessere Preise erzielen als bei der polnischen Sperrholzindustrie. In ihren Kreisen werden zur Zeit Bemühungen zur Schaffung einer Art Kartell der Erlenrundholz-Erzeuger gemacht, das dem Verband der Sperrholzfabrikanten als ebenbürtiger Partner entgegengestellt werden soll. Auf der in Rede stehenden Besprechung lagen zuverlässige Schätzungen des noch vorhandenen Rundholzbedarfs der Sperrholzindustrie noch ebenso wenig vor wie solche des für den Rest der Saison zu erwartenden Angebots, und es ist noch zweifelhaft, ob die Sperrholzindustrie überhaupt in der Lage sein wird das noch zu erwartende Angebot aufzunehmen. Für den Fall, dass sie sich hierzu nicht in der Lage erweist, stellt das Ministerium für Industrie und Handel für Ende März die Freigabe des überschüssigen Angebots an Erlenrundholz zur Ausfuhr zu ermässigten Zollsätzen in Aussicht.

Die Wandlung in der Erlenrundholzpolitik Polens ist sehr beachtlich. Die Regierung macht anders als früher die Zulassung der Ausfuhr dieses Holzes davon abhängig, dass vorher der Gesamtbedarf der polnischen Sperrholzindustrie an Rundholz gedeckt worden ist. Die polnischen Staatsforsten dehnen gleichzeitig ihre Sperrholzherstellung noch immer weiter aus, um die Verarbeitung möglichst des gesamten Inlandsanfalls an Erlenrundholz zu sichern. Der polnische Staat lässt sich bei dieser Politik nicht allein von dem allgemeinen Bestreben leiten, nach Möglichkeit die Verarbeitung der inländischen Rohstoffe im Inlande zu sichern, sondern mit dem Rohstoff mit dem verarbeiteten Erzeugnis auf dem Weltmarkt aufzutreten. Er wünscht vor allem auch die Versorgung der auf den fremden Märkten mit der polnischen Sperrholzausfuhr konkurrierenden ausländischen Sperrholz-Industrien mit polnischem Rohholz zu unterbinden, um dadurch diesem Wettbewerb einen Schlag zu versetzen.

## Aktive Handelsbilanz im Februar

Die Aussenhandelsbilanz Polens und der Freien Stadt Danzig stellt sich den Berechnungen des statistischen Hauptamtes zufolge wie folgt dar: Eingeführt wurden 193 721 t Waren im Werte von 63 914 000 zł, ausgeführt 997 191 t im Werte von 68 517 000 zł. Das Aktivsaldo beträgt also im Februar 4 603 000 zł. Im Verhältnis zu Januar hat sich die Ausfuhr um 9 781 000 zł verringert, während die Einfuhr um 1 976 000 zł grösser geworden ist.

Zugenommen hat die Ausfuhr folgender Artikel (in Millionen zł): Eisen und Stahl um 0,5, Kunststoffe um 0,6, Eisenbahnschienen um 0,6, Leinen und Abfälle um 0,5, Treib- und Schmier-

öle um 0,4, Papierfichte um 0,4. Zurückgegangen ist die Ausfuhr folgender Artikel: Roggen um 6,1, Kohle um 3,1, Balken, Bretter um 2,4, Schweine um 0,4, Käse um 0,4.

Zugenommen hat die Einfuhr folgender Artikel: Apfelsinen und Zitronen um 2,5, Schafwolle um 0,7, Pflanzen- und Tierfette um 0,6, pharmazeutische Artikel 0,5, Eisenwaren um 0,5. Eine verringerte Einfuhr war bei folgenden Artikeln zu beobachten: Tabak- und Tabakerzeugnisse um 0,9, Heringe um 0,8, Baumwolle um 0,6, Leder um 0,4, Maschinen und elektrotechnische Artikel um 0,4.

## Die Zwangsverwaltung der Żyrardówer Werke bleibt bestehen

Das Warschauer Handelsgericht hat den Einspruch des französischen Teilhabers der Żyrardówer Werke, der Gruppe Boussac, gegen die Einführung der Zwangsverwaltung bei den Żyrardówer Werken zurückgewiesen. Der Einspruch hatte sich u. a. auch auf die Vereinbarung einer Anzahl polnischer Minderheitsaktionäre mit der Boussac-Gruppe gestützt, welche sich bereitgefunden hatten, ihre Ansprüche gegen Boussac für entsprechende Konzessionen fallen zu lassen. Die Verhandlung fand bei verschlossenen Türen statt. Nach dem rechtskräftigen Urteilsspruch des Gerichts bleibt die Zwangsverwaltung aufrecht erhalten.

Eröffnung der Prager Messe. Gestern begann die 30. Prager Messe, die mit über 3000 Ausstellern eine Rekordbesuchung aufweist. Der grosse Messepalast ist von den typischen tschechoslowakischen Exportindustrien voll besetzt. Am Eröffnungstage trafen bereits mehr ausländische Käufer ein als andere Jahre.

## Polnisch-ungarische Wirtschaftsbesprechungen

Der Vizeminister im Handelsministerium Dolezal ist an der Spitze einer polnischen Abordnung nach Budapest abgereist, um dort mit den Vertretern der ungarischen Regierung die Möglichkeiten einer Erweiterung des polnisch-ungarischen Warenverkehrs zu prüfen.

## Börsen und Märkte

### Posener Börse

vom 12. März.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	68.25 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zl)	—
4 1/2% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	48.25 G
4 1/2% Gold-Amortis.-Dollarbriefe der Pos. Landschaft	48.75 +
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	52.75 G
1 1/2% Zloty-Pfandbriefe	48.50 G
4% Prämien-Invest.-Anleihe	—
3% Bau-Anleihe	45.50 G
Bank Polski	—
Bank Cukrownictwa	—
Stimmung: ruhig.	—

### Warschauer Börse

Warschau, 11. März.

Rentenmarkt. Die Gruppe der staatlichen Papiere wies veränderliche Stimmung auf, die Kurse zeigten jedoch keine grundsätzlichen Abweichungen. Die Gruppe der Privatpapiere war ziemlich lebhaft gefragt, die Kurse erlitten jedoch im allgemeinen geringe Verluste.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 46.50—46.60, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53.50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 68.50—68.75, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 72.50—72.75—72.50—72.88, 7proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. bis III. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 5 1/2proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5 1/2proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 81, 5 1/2proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5 1/2proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II.—III. und III. N. Em. 81, 8proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Pizem. Polsk. 87.75, 7proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Ziemska. Warschau 1928 52, 4 1/2proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Ziemska. Warschau 54.25, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 61.75—62.13—61.50, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Czenstochau 1933 51.25, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Lodz 1933 54—53.75, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Petrikau 1933 50.25.

Aktien: Das Interesse für Dividendenpapiere war heute etwas grösser, den Gegenstand zu offiziellen Notierungen bildeten 6 Gattungen Aktien, die Kurse gestalteten sich im allgemeinen fester.

Bank Polski 90.50—90 (91.25), Lilpop 10.30 bis 10.40 (10.25), Modrzewoj 5.50—5.25 (4.80), Ostrowiec (Serie B) 21—20.50 (20), Starachowice 16.20—16.50—16.25 (15.75), Habersbusch 42.50 (42.50).

### Amtliche Devisenkurse

	11. 3.	11. 3.	9. 3.	9. 3.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	368.60	360.80	368.55	360.35
Berlin	212.30	214.30	212.45	214.45
Brüssel	128.49	124.11	128.47	124.09
Kopenhagen	110.95	112.05	111.30	112.40
London	24.82	25.08	24.94	25.20
New York (Scheck)	—	—	5.21 1/2	5.27 1/2
Paris	34.89	35.06	34.89	35.06
Prag	22.09	22.19	22.08	22.18
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	127.80	129.10	128.55	129.85
Danzig	172.72	173.58	172.72	173.58
Zürich	171.69	172.55	171.67	172.53

Tendenz: veränderlich

Devisen: Die Kurse der europäischen Devisen gestalteten sich uneinheitlich.

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.22 bis 5.22 1/2, Golddollar 8.87—8.88 1/2, Golddubel 4.54—4.55, Silberdubel 1.60—1.62, Tschernowonez 1.16.

Amtlich nicht notierte Devisen: Montreal 5,17, Oslo 125,45.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

### Danziger Börse

Danzig, 11. März. In Danziger Gulden wurden für teleg. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0230—3.0290, London 1 Pfund Sterling 14.37 1/2—14.41 1/2, Berlin 100 Reichsmark 123.05—123.30, Warschau 100 Zloty 57.71 bis 57.82, Zürich 100 Franken 99.32 1/2—99.52 1/2, Paris 100 Franken 20.18—20.22, Amsterdam 100 Gulden 207.35—207.77, Brüssel 100 Belga 71.38—71.52, Prag 100 Kronen 12.79—12.82, Stockholm 100 Kronen 73.18—73.32, Kopenhagen 100 Kronen 64.20—64.32, Oslo 100 Kronen 72.28 bis 72.42; Banknoten: 100 Zloty 57.71—57.83, 4proz. (früher 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 50.00 bz G.

### Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 12. März. Tendenz: Uneinheitlich, aber überwiegend freundlicher. Die Börse setzte nicht ganz einheitlich, aber meist weiter befestigt ein. War das Geschäft vorbörslich sehr ruhig, so lagen bei Börsenbeginn wieder einige Kaufaufträge vom Publikum vor. Weiter fest lagen Daimler, die 1 1/2 Prozent höher einsetzten, ferner konnten Mannesmann auf Dividendenerwartungen den gleichen Satz gewinnen. Farben besserten sich um 1/2 Prozent. Reichsbahnvorzugsaktien konnten einen Kurs von 120 (119 1/2) erreichen. AEG waren bei Abgaben der Kulis im Hinblick auf den Artikel eines Börsenblattes 1/2 Prozent niedriger. Auch Verkehrswesen waren 1 Prozent schwächer, da die Dividendenerwartungen etwas herabgestimmt sind. Renten waren wenig verändert, lediglich Altbesitz büsst 15 Pfennige ein.

Tagesgeld erforderte unverändert 3 1/2 bis 4 Prozent.

Ablösungsschuld: 112 1/2.

### Märkte

Getreide. Bromberg, 11. März. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 178 t 15.35 bis 15.50, Weizen 45 t 15.75. Richtpreise: Roggen 15.25—15.50, Weizen 15.50—16, Braugerste 20.75—21.25, Einheitsgerste 17.75 bis 18.25, Sammelgerste 16.75—17.50, Hafer 14.50—15, Roggenkleie 10.50—11, Weizenkleie grob 11.25 bis 11.75, Weizenkleie fein und mittel 10.50 bis 11, Gerstenkleie 11—12, Winteraps 40—42, Wintererbsen 36—37, Leinsamen 45—47, Wicken 31—33, Senf 38—42, Sommerwicken 29—31, Peluschen 29—32, blauer Mohn 36—39, Felderbsen 28—32, Viktoriaerbsen 37 bis 42, Folgererbsen 27—32, blaue Lupinen 9.75—10.50, gelbe Lupinen 12.50—13.50, Serradella 13 bis 14.50, Rotklee 100—120, Rotklee 95—97proz. 140—160, Weissklee 75—110, Schwedenklee 210 bis 250, Gelbklee entschält 68—80, Timothyklee 50—60, engl. Raygras 100—120, Netzekartoffeln 2.50—3, Fabrikartoffeln 13 Groschen, Kartoffelflocken 11—11.50, Leinkuchen 18—18.50, Rapskuchen 13—13.50, Sonnenblumenkuchen 17.50 bis 18, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 20.50 bis 21, Netzeheu 8—9. Stimmung: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 455, Weizen 195, Einheitsgerste 45, Hafer 6, Roggenmehl 18, Weizenmehl 48, Roggenkleie 30, Weizenkleie 10, Gerstenkleie 15, Serradella 15, blaue Lupinen 15, Kartoffelflocken 30, Pflanzkartoffeln 45, Rübsen 14.

Getreide. Warschau, 11. März. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Kurse laut Börsenpreisen: Leinkuchen 17.25—17.75, Rapskuchen 12.25—12.75, Sonnenblumenkuchen 18—18.50, Sojaschrot 45proz. 19.50—20. Der Rest der Notierungen unverändert. Gesamtumsatz 4957 t, davon Roggen 3612 t. Stimmung: ruhig.

Getreide. Danzig, 11. März. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 128 Pfd. zum Konsum 9.95—10.10, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr 9.75, Roggen 120 Pfd. zum Konsum 9.25—9.75, Gerste feine zur Ausfuhr 11.60 bis 12.15, Gerste mittel lt. Muster 11, Gerste 114/15 Pfund zur Ausfuhr 10.60, Gerste 110/11 Pfd. zur Ausfuhr 10.25, Gerste 105/06 Pfd. zur Ausfuhr

ohne Handel, Hafer zur Ausfuhr 8—10, Viktoriaerbsen ruhig 22—26, grüne Erbsen ohne Handel, Roggenkleie 6.25—6.50, Weizenkleie grobe 6.80 bis 7, Weizenkleie Schale 7.30—7.50, Peluschen 16.25—18.50, Wicken 15—17. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 4, Roggen 174, Gerste 7, Hafer 7, Hülsenfrüchte 4, Saaten 1.

Getreide. Posen, 12. März. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Umsätze:

Roggen 420 t 15.50.

Richtpreise:

Roggen	15.25—15.50
Weizen	15.75—16.25
Braugerste	20.25—21.00
Einheitsgerste	18.50—18.75
Sammelgerste	17.50—18.00
Hafer	14.75—15.25
Roggenmehl (65%)	20.75—21.75
Weizenmehl (65%)	24.00—24.50
Roggenkleie	10.75—11.25
Weizenkleie (mittel)	10.75—11.25
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00
Gerstenkleie	10.50—12.00
Winteraps	41.00—44.00
Leinsamen	44.00—47.00
Senf	39.00—41.00
Sommerwicke	30.00—32.00
Peluschen	33.00—35.00
Viktoriaerbsen	35.00—41.00
Folgererbsen	30.00—32.00
Blaulupinen	11.25—11.75
Gelblupinen	13.50—14.00
Serradella	14.00—15.00
Klee, rot, roh	130.00—140.00
Klee, rot, 95—97%	155.00—165.00
Klee, weiss	80.00—110.00
Klee, schwedisch	220.00—240.00
Klee, gelb, ohne Schalen	70.00—80.00
Wundklee	75.00—95.00
Timothyklee	60.00—70.00
Raygras	90.00—100.00
Weizenstroh, lose	8.00—8.20
Weizenstroh, gepresst	8.60—8.80
Roggenstroh, lose	3.25—3.50
Roggenstroh, gepresst	3.75—4.00
Haferstroh, lose	3.75—4.00
Haferstroh, gepresst	4.25—4.50
Gerstenstroh, lose	3.45—3.65
Gerstenstroh, gepresst	3.95—4.25
Heu, lose	7.00—7.50
Heu, gepresst	7.50—8.00
Netzeheu, lose	8.00—8.50
Netzeheu, gepresst	8.50—9.00
Leinkuchen	18.25—18.50
Rapskuchen	12.75—13.00
Sonnenblumenkuchen	19.25—19.75
Sojaschrot	20.00—20.50
Blauer Mohn	34.00—37.00

Tendenz: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 1300, Weizen 425, Gerste 60, Hafer 15, Roggenmehl 68.2, Weizenmehl 125.8, Roggenkleie 246, Weizenkleie 50, Gerstenkleie 15, Viktoriaerbsen 20, Folgererbsen 5, Wicken 0.5, Peluschen 1.8, blaue Lupinen 90, gelbe Lupinen 5, Serradella 13, blauer Mohn 15, Rotklee 4.57, Leinkuchen 15, Rapskuchen 15, Pflanzkartoffeln 65, Mohn 0.5 Tonnen.

### Posener Viehmarkt

vom 12. März.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)  
Auftrieb: 592 Rinder, 1780 Schweine, 730 Kälber, 10 Schafe und 12 Ziegen; zusammen 3124 Stück.

### Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	50—54
b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren	34—38
c) ältere	36—42
d) mässig genährte	28—32

Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	46—48
b) Mastbullen	40—44
c) gut genährte, ältere	36—38
d) mässig genährte	28—30

Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	46—50
b) Mastkühe	40—42
c) gut genährte	24—28
d) mässig genährte	20—22

Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	50—54
b) Mastfärsen	44—48
c) gut genährte	36—42
d) mässig genährte	28—32

Jungvieh:	
a) gut genährtes	26—30
b) mässig genährtes	24—26

Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	56—64
b) Mastkälber	50—54
c) gut genährte	34—38
d) mässig genährte	28—32

Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	—
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	—
c) gut genährte	—

Mastschweine:	
a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	68—72
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	60—66
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	56—58
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	50—54
e) Sauen und späte Kastrale	54—64
f) Bacon-Schweine	—

Markterlauf: ruhig.  
Hauptredakteur und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatschke; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzlapp. — Druck und Verlag: Concordia Sp. A.G., Drukarnia i wydawnictwo. Täglich in Posen, Zwettz, etc.



**Kaniaka 1/4 Moulin Rouge** Tel. 3369  
Ab 1. März täglich grosse Sensation  
**Die Deggendorffs?**  
Eintritt frei! 2 Kapellen! Billige Preise!  
Täglich 5-Uhr-Tea, Kaffee oder Tee 75 gr.

**Die Generalversammlung**  
(Delegiertenversammlung) des  
**Verbandes der Güterbeamten für Polen stow. zar.**

findet auf Grund des § 9 der Satzung am  
**Sonntag, dem 24. März 1935, vorm. 11.30 Uhr**  
im kleinen Saale des **Eogl. Vereinshauses** zu Posen statt.  
Die Tagesordnung wird durch besondere Einladungen bekanntgegeben.  
Um vollständiges Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird dringend gebeten.  
Poznań, den 9. März 1935.  
Der Vorsitzende: **Wilhelm Hofengarten.**

Freie Stadt Danzig Saison  
**ZOPPOT** zu jeder Jahreszeit!  
Theatergastspiele - Gesellschaftl. Veranstaltungen - Sport  
Intern. Kasino • Roulette • Baccara  
(Staatl. konzessioniert) Das ganze Jahr geöffnet.  
Auskunft: Sämtliche grösseren Reisebüros und Kasino-Verkehrsbüro, Zoppot.

Ga. 130 Jtr.  
**Saat-Folgererbien**

auch kleinere Posten zum Bräupreise gibt ab  
**Dom. Włosiejewski Książ 3.**

Einförmige galizische  
**Spiegelkarpfen**  
in größeren und kleineren Mengen hat abzugeben  
**Maj. Oleśnica,**  
pow. Chodzież.

**Photo-Arbeiten**  
Entwickeln, sowie  
Abzüge von Filmen  
und Platten.  
Vergrößerungen  
werden  
fachmännisch billigst  
hergestellt in der  
**Drogerja Warszawska**  
Poznań, 27 Grudnia 11

**35 Jahre**  
**frische beste Ware!**  
Alle Stunden Dienst am Kunden,  
das ist die Devise der bekanntesten  
**Posener Schokoladen- und**  
**Konfituren-Firma**  
**Walerja PATYK**  
ul. 27 Grudnia 3 und Aleje Marcinkowskiego 6  
(neben der Post).

**Edeltannen**  
**Abies nordmanniana**  
**cephalonica**  
und Kreuzungen im Gemisch, verschulte Pflanzen  
15—30 cm hoch, 15—20 zł p. 100.  
Handelsgärtnereien Rabatt!  
**Gutsgärtnerei Lękno, poczta Zaniemyśl,**  
pow. Środa.

**Garten-Glas**  
herabgesetzte  
Preise.  
**Polskie Biuro Sprzedaży Szkła Sp. z o.o.**  
Poznań, Mała Garbary 7a, Telefon 28-63.

**Uspulun**  
**Trocken**  
(einheimisches Erzeugnis)  
empfiehlt und liefert prompt  
zu günstigsten Bedingungen  
**Posener Saathausgesellschaft**  
z ogr. odp.  
Poznań, Zwierzyniecka 13.

**An alle Verbände**  
**mit Jugendgruppen!**  
Die Kosmos - Buchhandlung  
nimmt schon jetzt Sammel-  
Vorbestellungen auf das  
neue Volksliederheft  
**„Singendes Volk“**  
entgegen, das Anfang Mai ds. Js. erscheinen soll.  
Keine Jugendgruppe ohne dieses neue Singheft!  
Der Preis wird nur etwa zł 1,50 betragen.  
**Kosmos-Buchhandlung**  
Poznań, Zwierzyniecka 6.

**Hebamme**  
Aleinwächter  
erteilt Rat und Hilfe.  
Poznań-Zentrum,  
Kon. Szynarskiego 2.

**Bekannte**  
Wahrsagerin Wdarelli  
sagt die Zukunft aus  
Ziffern und Karten.  
Poznań  
ul. Bobkówna Nr. 13.  
Wohnung 10. Kront.

**Schirme**  
  
**Taschen-Koffer**  
kaufen Sie billig  
nur bei  
**K. Zeidler, Poznań,**  
ulica Nowa 1.

**Kaufe fix Kanold PIX**  
**PIX-Pastillen Husten stillen.**

Nicht nur Pix-Pastillen sind hervorragend,  
alle anderen Kanold'schen Fabrikate nicht  
minder. — Beim Kauf von Kanolds Sahne-  
bonbons streng achte darauf, daß jeder  
Bonbon den Namen **Kanold** aufweist.

**Tauringe**  
  
**Uhren-, Gold- u. Silberwaren. Billigste Preise.**  
**T. GAŚIOROWSKI**  
Tel. 55-28 Poznań, św. Marcin 34. Tel. 55-28

Überschriftswort (fett) ..... 20 Groschen  
jedes weitere Wort ..... 12 „  
Stellengesuche pro Wort ..... 10 „  
Offertengebühr für kiffierte Anzeigen 50 „

**Kleine Anzeigen**

Eine Anzeige höchstens 50 Worte  
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.  
Chiffrebelege werden übernommen und nur gegen  
Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

**Verkäufe**  
vermittelt der Kleinanzeigen-  
teil im Pol. Tageblatt! Es  
lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

**Obstbaum-**  
**Karbolineum,**  
**„Neo-Dendrin“,**  
**Raupenleim,**  
**Baumteer,**  
**Gartenschere**  
**„Böwe“**  
Liefert als Generalvertreter  
**Landwirtschaftliche**  
**Zentralgenossenschaft**  
Spółdz. z ogr. odp.  
Poznań

**Berufskleidung**  
  
Berufsstittel  
für Damen u. Herren  
in alle Berufe in allen  
Größen auf Lager  
Spezialität:  
**Molkereikleidung**  
**J. Schubert**  
vorm Weber  
Leinenhaus  
und Wäschefabrik  
Poznań  
ist nur  
**Stary Rynek 76**  
gegenüb. d. Hauptwache  
(rotes Haus)

**Schlafzimmer**  
sämtliche gebrauchte  
Möbel laßt — verkauft  
Wielka 20.  
Włocławek 5114b.

**Nachtigal-Kaffee**  
J. Stoszek  
Poznań, Pierackiego 13  
Ede św. Marcin.

**Elektrische**  
**Reinigungs-Apparate**  
110 u. 220 Volt, verkauft  
Czerniak  
Poznań, 27 Grudnia 16.

**Frühjahrs- u.**  
**Sommerstoffe**  
große Auswahl  
im Tuchfabriklager  
**MOLEND**  
Poznań,  
pl. Świętokrzyski 1.

**Verzinkte**  
**Jauche- u.**  
**Wasserpumpen**  
**Jauchepumpen**  
**Schiebekarren**  
offertiert  
**Woldemar Günter**  
Landmaschinen  
Poznań  
Sew. Mielżyńskiego 6  
Telefon 52-25.

**Continental**  
  
Schreibmaschinen für  
Haus und Büro, unüber-  
troffen in Qualität, nur  
bei  
Przygodzki, Hampel i Ska.  
Poznań, Tel. 2124,  
Sew. Mielżyńskiego 21,  
Sämtliche Büro-Artikel.  
**Tischlerholz**  
Bauhölz, Schalung,  
Latten, Kantholz emp-  
fiehlt zu niedrigen Prei-  
sen  
G. Kowalkiewicz  
Holzhandlung  
Poznań, Strzelecka 14a.  
Telephon 1495.

**Obstbaum-**  
**Karbolineum**  
billigst in der  
**Drogerja Warszawska**  
Poznań  
ul. 27 Grudnia 11.

**Pachtungen**  
**Gräften**  
Altes Geschäft ist besond.  
Umstände halber sofort  
oder später zu verpachten  
Fachkenntn. n. erforderl.  
Umsatz jährl. ca. 70 000 zł  
zur Übernahme circa  
10 000 zł erforderl. Pacht  
incl. Wohnung 200 zł  
monatlich. Anfragen unter  
373 a. d. Geschäftsst. d. Stg.

**Möbl. Zimmer**  
Möbliertes  
Zimmer  
an besseren Herrn. Off.  
unter 449 a. d. Geschäftsst.  
dieser Zeitung.

**Mietgesuche**  
Suche komfortable,  
sonnige  
**5 Zimmerwohnung**  
I. bis II. Etage. Offert.  
unter 455 a. d. Geschäftsst.  
dieser Zeitung.

**4 Zimmer**  
Küche, Nebengelass, Nähe  
Kaponnere gesucht. Off.  
unter 454 a. d. Geschäftsst.  
dieser Zeitung.

**Stellengesuche**  
**Inspektor**  
ledig, 35 Jahre alt, kath.,  
polnischer Staatsange-  
höriger, 18jähr. Praxis  
auf intensiven Gütern  
der Provinz, gute Referen-  
zen, beide Landessprachen  
in Wort und Schrift, sucht z. 1. April  
oder später Stellung. Gefl.  
Angebote unt. 443 a. d. Geschäftsst. d. Zeitung.

**Arbeitsames, ehrliches Mäd-**  
chen sucht

**Bediennungsstelle**  
Offerten unt. 386 an die  
Geschäftsst. dieser Zeitung

Suche zum 1. oder  
15. April Stellung als  
**Kinderfräulein**  
Zeugnisse vorhanden.  
Offert. unter 451 an die  
Geschäftsst. dieser Zeitung.

**Aufwartestelle**  
sucht p. i. fort ehrliche Frau.  
Off. unter 416 an die Ge-  
schäftsstelle dieser Zeitung.

Alterer, mit allen  
Facharbeiten vertrauter  
**Molkereigehilfe**  
sucht Stellung. Offerten  
unter 447 a. d. Geschäftsst.  
dieser Zeitung.

**Beschäftigung**  
in Drogerie oder Gast-  
wirtschaft vom 1. oder  
15. April. Offert. unter  
433 a. d. Geschäftsst. d. Stg.

**Offene Stellen**  
Zum baldigen Antritt  
wird junges, anständiges  
**Alleenmädchen**  
gesucht. Meldungen bei  
Frau E. Marckner,  
Poznań  
ul. Sniadeckich 23, W. 5.

**Ehrliche, deutsche**  
**Säuglingspflegerin**  
gesucht. Angebote mit  
Gehaltsansprüchen unter  
450 an die Geschäftsstelle  
dieser Zeitung erbeten.

**Verschiedenes**

**Umfassonieren!**  
Damen- und Herrenhüte  
werden fachmännisch ge-  
reinigt, gefärbt, umfasso-  
niert. Neueste Fassons.  
**Sowinski.**  
Hutmachermeister.  
Poznań, św. Marcin 27.

**Dachdeckerarbeiten**  
in Schiefer, Ziegel,  
Pappe usw.  
**Paul Röhr**  
Dachdeckermeister  
Poznań, Grobla 1  
(Kreuzkirche).

**Achtung!**  
Geht Ihre Uhr nicht zuverlässig?  
so kommen  
Sie bitte im  
Vertrauen  
zu mir und  
Sie sind  
endlich zufriedengestellt  
**Albert Stephan**  
Poznań,  
Półwiejska 10, I. Treppe  
Bahnhofstrasse am Petriplatz.  
Uhren, Gold- und Silberwaren  
Trauringel sehr preiswert und real

**Autotransporte**  
**Umzüge**  
fährt preiswert aus  
Expeditionsfirma  
**W. Krewes Nachf.**  
Poznań, św. Wojciech 1.  
Tel. 33-56 23-35.

**Drillmaschinen**  
Ersatzteile  
Eggenzinken  
Hackmesser  
Mähmaschinen-  
Ersatzteile  
für alle Systeme  
Schleifsteine  
Pferderechenzinken  
billigst bei  
**Woldemar Günter**  
Landw. Maschinen  
u. Bedarfsartikel  
Öle und Fette  
Poznań  
Telefon 52-25  
Sew. Mielżyńskiego 6.

**Damenschneiderin**  
Vildegard Wiesner  
Poznań  
sw. Marcin 46, W. 17,  
näht elegant zu zeit-  
gemäßen Preisen: Klei-  
der, Mäntel usw.

**Heirat**  
**Handwerker-**  
**Raufmann**  
32 Jahre, mit eigenem  
Automobil u. Garagen-  
betrieb, wünscht mit  
nettem Mädel in Brief-  
wechsel zu treten, zwecks  
Heirat. Vermögen er-  
wünscht. Ernstgemeinte  
Zuschriften mit Bild unt.  
453 an die Geschäftsstelle  
dieser Zeitung erbeten.

**Unterricht**  
Ertelle  
**Polnisch**  
gegen Deutsch einer jun-  
gen Dame. Offert. unt.  
448 a. d. Geschäftsst. d. Stg.

**Kino**  
**Das Privatleben**  
**Heinrich VIII.**  
u. seine sechs Frauen  
Der leichtsinnigste  
König von England  
**Kino „Sfinks“**  
27 Grudnia 20.

**Für Frühjahr**  
**u. Sommer 1935**  
bringt die Mode  
viele Ueberraschungen.

Die neuen Modenalben:  
**Beyers Modenführer**  
**Favoritmodenalbum**  
**Mode für Alle**  
**La Mode Favorite**  
**Lyons Modenschau**  
**Neue Moden**  
und andere zeigen Ihnen das Neueste.

**KOSMOS - Buchhandlung**  
Poznań, Zwierzyniecka 6.